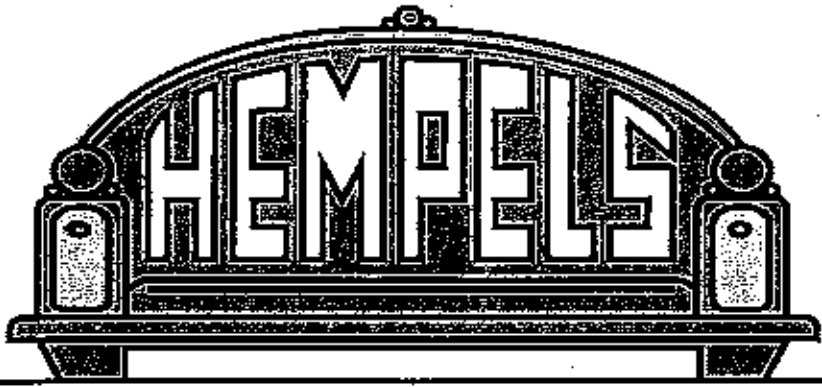


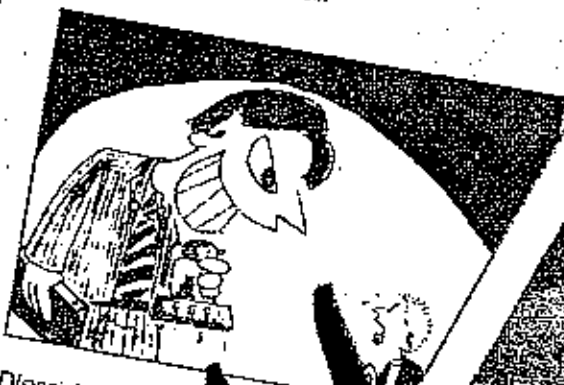
Auflage: 20 000 23 März



Straßenmagazin

HEMPELS'S
15 Juli '97 Auflage: 20.000
Straßenmagazin

Armut in Kiel
"Jeder kann der nächste sein"



Diese Ausgabe:
Behördenirrtümer &
Ämterwahnsinn

2 1/2 Jahre
Hempels
...neue Wege
braucht das Land!

2 DM

davon geht 1 DM direkt
an den/die VerkäuferIn

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein Jubiläum liegt hinter uns: zweieinhalb Jahre Hempels Straßenmagazin in Kiel, ein halbes Jahr in Flensburg. Die Kieler Nachrichten titelten im Februar: „Hempels entwickelt sich zur Erfolgsstory“ ...

27500 Exemplare Gesamtauflage im Januar '98, über 150 Verkäufer/innen in beiden Städten, ca. 40 engagierte Menschen in Redaktion, Organisation und Produktion, eine enge Zusammenarbeit mit der Armutsinitiative TuWas in Flensburg, der Ev. Stadtmission in Kiel, dem Bildungswerk „anderes lernen“ für Schleswig - Holstein und ein einzigartiges Kooperationsprojekt zwischen der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH, dem Arbeitsamt, der Fa. Mikro Partner Bildung und dem Hempels e.V., in dem auf ein Jahr befristet elf Hempels - Mitarbeiter/innen beschäftigt und qualifiziert werden, zeigen es: wir sind auf dem richtigen Weg!

Ein bitterer Beigeschmack allerdings bleibt: Hempels' Erfolg baut auf einem Mißerfolg in viel größerem Ausmaß. Die bundesdeutsche Gesellschaft ist dabei, sich zu spalten. Wenige, immer reicher werdende Menschen stehen einer ständig größer werdenden Masse von Armen gegenüber. Der Eindruck entsteht, daß diese Entwicklung zwangsläufig ist.

Um dieser Befürchtung entgegenzuwirken, ist Hempels bitter nötig, verstanden als ein Aufbruch aus der Armut. Ein Aufbruch vor Ort, der aus den Reihen der Armen selbst hervorgeht, ein Aufbruch, der die Interessen der Armen öffentlich machen und neue Wege in der Armutsbekämpfung entwickeln will, ein Aufbruch, der Armen Arbeit verschafft.

Mit dem Wachstum der Idee aber geht auch eine größer werdende Verantwortung einher. Wir bei Hempels sind bereit, uns den neuen Erfordernissen zu stellen. An der Weiterentwicklung der Idee und des Produkts arbeiten wir täglich. Die Erwirtschaftung immer größerer Eigenmittel ist von Monat zu Monat zu beobachten.

Verantwortung für diesen Aufbruch aus der Armut, der uns allen dient, haben jedoch auch die Politiker, die Geschäftswelt und jeder, dem am sozialen Frieden gelegen ist.

Einhundert Fördermitglieder in Schleswig - Holstein haben einen Anfang gemacht. Unterstützt wird unsere Idee mittlerweile aber auch von Menschen, die Entscheidungen in größerem Ausmaß tragen. Sowohl Herr Dr. Weyl, Geschäftsführer der KIBA GmbH, als auch Herr Steil, Leiter des Arbeitsamtes Kiel, haben Anfang Februar deutlich gemacht, daß Hempels, der Aufbruch aus der Armut, zu unterstützen ist. Auch Herr Gieselmann, Geschäftsführer der Fa. Karstadt in Kiel, und Dr. Thomas Maria Weber, Vorsitzender der Interessenvereinigung Kieler Altstadt, haben ein zukünftiges Engagement in der Armutsbekämpfung signalisiert.

Wieviele Menschen in Kiel und in Flensburg sich 1998 an diesen Beispielen orientieren und welche konkrete Unterstützung aus all den guten Worten erwächst, wird uns eine Antwort darauf geben, ob wir in Schleswig - Holstein in der Lage sind, einen neuen und zukunftsweisenden Weg aus der Armut zu beschreiten.

Jo Tein

Herausgeber: Selbsthilfverein Hempels e.V.
Anschrift: Hempels Straßenmagazin
 • Hopfenstraße 3, 24114 Kiel
 • Schiffbrücke 67, 24939 Flensburg
Telefon / Fax: • 0431 / 67 44 94 (Kiel)
 • 0461 / 140678 (Flensburg, TuWas)
E-mail: Hempel6@aol.com
Redaktion Ki: Arne Heidemann, Gerd Kröhan,
 Thomas Repp, Hans-Georg Pott,
 Manfred Gulba, Frank Schöning,
 Eule
Redaktion Fl: M. Goos, Angela, J. Gehlsen, D. Bößmann,
 Sylvi Reinke, Hans-Georg Pott, Björn
 Gondesen, Jürgen Behnisch, Ingrid Knoch,
 Waldtraut Bichel, Tom Tiger, Karin Neih

und die folgenden:

Fotos: Martin Ruppert, Henning Hansen
 Ela Fichna, Nadine

Cornics: Nils Fuhrmann

Satz/Layout: Catharina Paulsen
 Sabine Reckien

Anzeigen: Almut Niedergriese
 Frank Schöning
 Catharina Paulsen

Beratung: Jo Tein
 Jürgen Knutzen

Druck: AMOS - Neue Arbeit, Gaarden
 gedruckt auf 100% Altpapier

Verkaufspreis: 2 DM, 1 DM geht direkt an
 den/ die Verkäufer/ in

Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin
 Konto 1 316 300 bei der
 EDG, BLZ 210 602 37

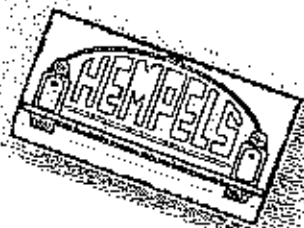
V.i.S.d.P.: Thomas Repp


Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-Rom. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Hempels erscheint monatlich im
 Straßenverkauf in Kiel und Flensburg**

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union, der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH und dem Arbeitsamt Kiel.
 Hempels e.V. kooperiert mit Firma Mikro Partner Bildung, Mikro Partner Services GmbH, der Ev. Stadtmission Kiel und der Armutsinitiative TuWas e.V., Flensburg.

Inhalt



Unbekannte Bekannte	4 - 9
2 1/2 Jahre Hempels, kleine Chronik	9
Den Jahren Leben geben	10
Flensburg stellt seine VerkäuferInnen vor	12
Szene-Seiten	13 - 14
Die fünfte Kreuzung	15
Woher nehmen, wenn nicht stehlen - Arbeitslosenproteste	16
Der kleine Sozialschmarotzer	17
Gedichte	18
	19
Leserbriefe	20 - 21
Jubiläumstimmen	22 - 23
Ein ganz normaler Wahnsinn	24
Telekom sponsort Hempels in Flensburg	25
Unangenehme (???) Nachbarschaft	25
Kommunawahl 1998	26 - 29
Kulturseiten	30 - 31
Anlaufstellen Kiel	32 - 33
Anlaufstellen Flensburg	34
Kleinanzeigen	35

Über Uns

Hempels - die Idee

- Armut zu einem öffentlichen Thema machen
- Informationen sammeln und Diskussionen auslösen
- gesellschaftliche und individuelle Wege aus der Armut suchen
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu artikulieren
- von Armut betroffenen Menschen die Möglichkeit zu regelmäßiger Arbeit in Verkauf und Produktion des Magazins geben
- andere Projekte zur Armutsbekämpfung unterstützen

Hempels - die Praxis

Hempels Straßenmagazin wird von wohnungslosen Menschen und von Sozialhilfe- und Arbeitslosengeld/hilfebeziehern verkauft.

Jeder, der zu einer der genannten Gruppen gehört, kann sich im Büro über die Bedingungen für Verkäufer informieren und einen entsprechenden Ausweis erhalten. HEMPELS gibt es nur im Straßenverkauf zum Preis von 2,00 DM. Eine Mark erhält der Verkäufer, der Rest wird für die Produktion der Hefte, für Raummieten und den laufenden Betrieb benötigt.

Hempels Straßenmagazin wird betrieben vom Selbsthilfeverein HEMPELS e.V. Eine Fördermitgliedschaft steht prinzipiell allen Menschen und Institutionen offen. Ordentliche Mitgliedschaften sind an zwei positive Voten ordentlicher Mitglieder sowie einen Vorstandsbeschluss gebunden. Zur Mitarbeit in der Redaktion und, soweit möglich, der Produktion, sind alle Interessenten herzlich eingeladen. HEMPELS wird unterstützt von der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden und dem Bildungswerk „anderes lernen“ in Kiel.

Unbekannte Bekannte...

27.500 Exemplare im Januar - unsere bis dato höchste Auflage. Glaubt man den Aussagen anderer Printmedien, wird im Schnitt jede Zeitschrift dreimal gelesen; demnach hätten wir am Jahresanfang 82.500 LeserInnen. Gar nicht so schlecht für ein Straßenmagazin!

Aber wen von uns kennen Sie eigentlich? Wer verbirgt sich hinter den Kürzeln, Pseudonymen und richtigen Namen, die unter den Beiträgen stehen? Wer sind die 11 Glücklichen, die über Hempels einen Job bekommen haben (siehe Nr. 20, „in eigener Sache“)?

2 1/2 Jahre Hempels - für uns Grund genug, Ihnen einige aus der Hempels-Crew in Wort und Bild näherzubringen. Zu Risiken und Nebenwirkungen befragen Sie bitte unseren Projektleiter Jo Tein, oder besuchen Sie die Hempels-Redaktion!



„Eine Eule wollte ich nie sein, schreiben hingegen wollte ich schon immer!“

Gründungsmitglied bin ich keines, schreibe jedoch schon seit der ersten Ausgabe in unregelmäßigen Abständen Artikel, in denen ich die 'sogenannte' Szene vertrete und mich für sie einsetze. Ich finde es wichtig, über 'uns' zu schreiben, damit wenigstens die Hempels-Leser nicht vergessen, daß es Punks, Alkis, Junkies, Kiffer u.a. gibt und immer geben wird.

Straßenmagazin ohne jegliche Zensur vertreten und verbreiten kann.

Das wichtigste ist jedoch, daß ich mit Menschen zusammenarbeite, die nicht mit irgendwelchen Vorurteilen an ihre Arbeit gehen, sondern ganz offen und ehrlich ihre Meinung sagen, auch, wenn es nicht immer die Meine ist.

Ich möchte bei Hempels lernen und es als 'Sprungbrett' benutzen, um irgendwann einmal meine Träume verwirklichen zu können, die da z.B. sind: soviel Freiheit nutzen zu können, um ein Leben inmitten einer Familie glücklich und ohne größere Sorgen leben und lieben zu können.

Die Arbeit als Redakteur bei Hempels ist chaotisch, stressig, aber wunderschön. Ich habe eine Meinung, die ich in diesem

Dabei werde ich nie vergessen wollen, wo ich herkam: von ziemlich weit unten - um damit zu zeigen, daß man es schaffen kann, wenn man den Willen hat.

Eule

Norbert Deters

Hätte mich jemand vor einem Jahr gefragt, was mir Hempels bedeutet, eine Antwort darauf hätte ich nicht geben können. Heute sieht das natürlich anders aus.

Was ist in diesem Jahr nicht alles passiert! Ich habe inzwischen eine Wohnung und einen Job, der mir Spaß macht. In diesem Jahr habe ich etwas wachsen sehen, das trotz allem Chaos, was manchmal bei uns herrscht, immer weiter wächst. Als Thomas vor einem Jahr davon träumte, daß wir mal eine Auflagenhöhe von zwanzigtausend erreichen, haben wir alle mehr oder weniger nur mit dem Kopf geschüttelt. Heute haben wir sie überschritten.

Für mich ist Hempels auch ein Schritt in die Richtung, meinem Leben einen

anderen Stellenwert zu geben. Mir macht es einfach ungeheuer Spaß, etwas wachsen zu sehen und ein kleines Rad in diesem Getriebe zu sein.

Heute, da ich diese Zeilen tippe, sehe ich die Welt und auch meine persönliche Umgebung mit ganz anderen Augen als früher. Ich gehe mit einem ganz anderen Selbstbewußtsein durch die Gegend als noch vor einem halben Jahr. Meine persönliche Entwicklung, die ich in diesem Jahr durchgemacht habe, verdanke ich zu einem großen Teil auch Hempels.

Erst durch den Verkauf, bei dem ich Kontakt mit Leuten bekam, die mich



jetzt mit ganz anderen Augen ansehen als früher und anschließend auch durch den Arbeitsvertrag.

Inzwischen wäre es für mich der Horror, das Leben, was ich jetzt führe, wieder gegen das Leben auf der Straße zu tauschen.

Norbert

Almut



Niedergriese

Gut drauf oder was? -
Aber Klarol

Moinsen, ich bin Almut und dazu der Neuankommling bei Hempel's. Am 12.1.98 habe ich mich bei Jo vorgestellt, boah und dann waren noch 5 andere Leute da, die sich ebenfalls bewarben.

Tja, ich hätte ja nie gedacht, daß ich soviel Glück hätte. Aber jetzt sitze ich im Büro mit Mani (einem netten Mitarbeiter).

Aber dazu gesagt: Hier arbeiten noch Menschen. Wenn Du auch nur ein „Problemchen“ hast - Dir wird geholfen!! Und ich hatte ein sehr, sehr verzwicktes Problem. Und Hempel's hat mir geholfen, sonst würde ich „gesiebte Luft“ atmen. Leute, die Dir echt helfen, sind rar. Ein großes Dankeschön, eine Freudenträne (eine Freudenträne, die ich mir wegdrücke).

Im Übrigen schmeiße ich die Werbung. Wir wollen noch mehr Leute anstellen. Dafür brauchen wir aber viel mehr Werbeeinnahmen. Schönen Gruß an die Szene!!!

Almut

Meine Mutter taufte mich, dem Modetrend entsprechend, auf den Namen Michael. Dazu kam noch der Familienname Simmert. Das ganze geschah vor 41 Jahren in Kiel.

Ob ich wollte oder nicht, besuchte ich anschließend die Schule. Wider Erwarten schaffte ich sogar den Realschulabschluß. Danach kam ich auf die Idee, ich sollte es als Bankkaufmann versuchen. Tatsächlich machte mir der Beruf sehr viel Spaß, und ich schloß die Lehre mit Auszeichnung ab. Mittlerweile hatte ich mir in den Kopf gesetzt, unbedingt Karriere zu machen. Ich war auch auf dem besten Weg dorthin. Nach einigen Jahren stellte ich aber fest, daß neben der beruflichen Qualifikation auch eine gewisse rücksichtslose Einstellung den Kolleginnen gegenüber erforderlich ist. Da das aber nicht mein Ding ist, zusammen mit einigen anderen Problemen, warf ich nach insgesamt 10 Jahren das Handtuch.

Nach längerer Arbeitslosigkeit war ich in den verschiedensten Bereichen tätig. Unter anderem als Koch und Bauhandwerker. Während der ganzen Zeit (sprich 11 Jahre) habe ich ehrenamtlich in einer Arbeitsloseninitiative mitgearbeitet. Wir haben

Betroffene beraten und gleichzeitig die Arbeitslosenzeitung Ventil herausgegeben.

Nach 11 Jahren ging uns aber, vor allem aus finanziellen Gründen, die Luft aus.

Nun bin ich seit November letzten Jahres als Hempels-Verkäufer tätig. So kann ich etwas hinzuverdienen und lerne viele interessante Menschen kennen. Außerdem kann ich mein Engagement aus alten Zeiten fortsetzen und versuchen, die Problematik der Wohnungs- und Arbeitslosen den Menschen näher zu bringen. Wenn wir aufpassen, steht Hempels meiner Meinung nach noch eine große Zukunft bevor.

Michael Simmert



Michael Simmert



Januar 1996, ich ging ganz hektisch den Königsweg entlang, als mich ein entgegenkommender Mann anquatschte, ob ich nicht ein „Hempels-Magazin“, das ganz neu sei, kaufen wolle - für nur zwei Mark.

Spontan und ungeduldig lehnte ich ab und ging rasch weiter. Ich weiß nicht was, aber irgendwas ließ mich plötzlich innehalten und dem Mann, der schon 100 Meter weiter war, hinterherlaufen, um doch noch ein Exemplar zu erwerben. Und so fing das mit mir an, als ich diese 0-Nummer las und für mich feststellte - geile Sache, das.

Ich fühlte mich dann auch sogleich von dem Aufruf im Editorial zu Spenden und/oder Hilfestellungen angesprochen und bot meine Mitarbeit für den Bereich Fotografie an. Ich produzierte darüberhinaus eine dokumentarische Fotoausstellung zum Thema „Armut in Kiel“, die über den Juni hinweg erstmals im Offenen Kanal Kiel aushing.

Jetzt, seitdem wir die insg. 12 Arbeitsplätze einrichten konnten, zog ich mich aus dem fotografischen Bereich heraus - allerdings nicht, bevor ich zwei der Mitarbeiterinnen im Rahmen von

Fotoseminaren an der Kamera und in der Dunkelkammer fit gemacht habe.

Martin Ruppert

Mein Engagement soll Hempels aber nicht verloren gehen - ich verlagere es nur in andere Bereiche wie Veranstaltungsorganisation (z.B. die Podiumsveranstaltung in der Pumpe zum Thema der „sozialen Straßenreinigung“ im November). Außerdem möchte ich für Hempels eine zusätzliche Einkommensquelle schaffen, die es ermöglicht, zumindest einige der geschaffenen Arbeitsplätze zu erhalten, selbst wenn die öffentliche Förderung ausfällt - ich meine die Gründung eines Hempels-Verlages.

Mal sehen, ob was draus wird - auf jeden Fall betrachte ich meine Investitionen in das „Hempels-Projekt“ als eine Investition in die eigene Zukunft, denn - es kann jeden treffen - so auch mich. Und dann werde ich froh sein, daß es Hempels gibt, das ich, als es mir besser ging, unterstützt habe.

In diesem Sinne-

Martin Ruppert



Gerd Krohan



Eigentlich halte ich meine Vorstellung für überflüssig, da mich die meisten bereits sehr lange kennen. Wie ich aber zu Hempels gekommen bin, wissen die wenigsten.

Durch puren Zufall landete ich auf meiner Tour mit Lalli durch dieses Land in Kiel. In der Tageswohnung entstand dann die Idee der Hempels - ich war sofort Feuer und Flamme. Die Vorbereitungen zur ersten Nummer nahmen mich voll und ganz in Anspruch - außerdem gehörte ich zu den Verkäufern der ersten Stunde

Bis zum 1. November 97 arbeiteten alle ehrenamtlich bei Hempels; danach bekamen 11 von uns einen Anstellungsvertrag. Ich übernahm die Betreuung der Verkäufer und bin seit 1996 der erste Vorsitzende des Vereins Hempels e.V.

Die Professionalität birgt Vor- und Nachteile. Natürlich ist es bei der Größe des Projektes gar nicht anders möglich, als mit Festangestellten zu arbei-

ten, denn nur so können die KollegInnen ihre ganze Kraft und Zeit der Hempels widmen. Auf der anderen Seite merke ich jedoch, daß einiges von dem Idealismus und der Idee sowie von der Power verlorengegangen ist. Zu oft steht das Geld im Vordergrund.

Außerdem besteht eine Aufspaltung in Festangestellte und Verkäufer, obwohl die meisten als Verkäufer angefangen haben.

Heute würde ich eine Anstellung wahrscheinlich nicht mehr eingehen. Leider habe ich dadurch den Kontakt zu den Kunden verloren, und gerade der war es, der mir von Anfang an besonders viel Spaß gemacht hat. Ich stehe immer noch hinter der Idee der Hempels - schließlich bestimmt sie seit über zwei Jahren mein Leben.

Bei der Verkäuferbetreuung stelle ich verstärkt fest, daß einige nicht oder nicht mehr

hinter der Idee stehen, obwohl es selbstverständlich in Ordnung ist, Hempels als reine Einnahmequelle zu betrachten.

Zu meinem Arbeitsbereich ist noch zu sagen, daß sich durch die Vollzeitbetreuung der Verkäufer das Bild von Hempels auf der Straße positiv verändert hat.

Für die Zukunft wünsche ich mir eine bessere und umfangreichere Öffentlichkeitsarbeit. Weiterhin wollen wir das Projekt Hempels-Café nicht aus den Augen verlieren: Ein zentraler Treffpunkt für Odach- und Arbeitslose. Dazu ist noch zu sagen, daß sich jetzt auch der „runde Tisch“ mit dem Thema beschäftigt.

Hempels hat mein Leben verändert, und ich kann mir gar nicht vorstellen, ohne dieses geliebt-gehaßte Straßenmagazin zu leben.

Gerd



Dieter Will

Auch ich habe mir in meiner Zeit als Hempels-Verkäufer einen Namen gemacht. Und zwar Dieter Will.

Wie einige meiner KollegInnen bin ich über die Tageswohnung zu dem Magazin gekommen. Ein bereits aktiver Kollege überredete mich, als Verkäufer zu arbeiten.

Danach ließ ich mich überreden, in die Produktion einzusteigen. Seitdem bin ich in der Druckweiterverarbeitung aktiv. Dazu gehört neben dem Legen, Falzen und Heften auch das Verpacken.

Seit dem 1. Dezember 1997 bin ich fest angestellt. Der Verkauf fehlt mir, da ich viele nette und interessante Leute kennengelernt habe.

In diesem Zusammenhang bedanke ich mich bei meinen Stammkunden für ihre Treue. Meinen Verkaufsort hatte ich in der Holstenstraße vor Kloppenburg.

Aber auch ein Wort der Kritik muß an dieser Stelle erlaubt sein. Leider wird, meiner Meinung nach, zuviel gegeneinander gearbeitet. Mehr Teamgeist würde die alltägliche Arbeit erleichtern.

Trotz allem wünsche ich Hempels für die Zukunft alles gute und hoffe, daß wir sehr lange durchhalten werden.

Gerhard Lutz



Eigentlich kennen mich alle nur unter meinem Spitznamen Lalli oder auch Lallinger. Auf meiner Geburtsurkunde steht allerdings der Name Gerhard Lutz.

Zusammen mit Gerd strandete ich in Kiel. Als einige auf die Idee kamen, in Kiel ein Straßenmagazin zu mach-

en, habe auch ich mich engagiert. Ich habe in allen möglichen Bereichen ausgeholfen, vor allem in der Produktion.

Verkauft habe ich nie, aber seit ich einen festen Vertrag habe und zusammen mit Gerd die Verkäufer betreue, habe ich mich in die Problematik eingearbeitet und kann die Schwierigkeiten nachvollziehen, die vor Ort entstehen können. Weiterhin bin ich für den Verkauf der Hempels im Kontaktladen und den Vertrieb des Magazins verantwortlich.

Auch ich stehe zu der ursprünglichen Idee der Hempels und hoffe, daß die Zukunft dieses Projektes gesichert ist und wir noch viel Erfolg und auch Spaß haben werden.

Lalli

Der Name unseres Straßenmagazins assoziiert es ja schon: „Hempels unterm Sofa - Chaos in Potenz“!

Als ich im Februar '96 bei diesem Selbsthilfeprojekt anfang, begann eine absolut chaotische Zeit: Nicht, daß mein Leben früher immer in geordneten Bahnen verlaufen wäre. Als „Drücker“ mit irgendeinem überbeurten Schrott Klinken zu putzen oder in der Düsseldorfer Altstadt bis 3⁰⁰ Uhr zu kellnern und anschließend bis 6⁰⁰ Uhr den „Feiermorgen“ im wahrsten Sinne des Wortes zu feiern, kann wohl ebenso wenig als gutbürgerlich bezeichnet werden wie meine frühere Obdachlosigkeit.

Zwischenzeitlich habe ich mich in etlichen Berufen versucht. Der interessanteste, kreativste, aber auch mit Sicherheit chaotischste Job ist der bei Hempels.

Interessant deshalb, weil man hier eine Menge Leute kennenlernt. Den Kontakt mit den KäuferInnen möchte ich nicht mehr missen. Außerdem war Hempels noch ein Baby, als ich anfang. Ich durfte erleben, wie es wuchs, durfte es mitformen und gestalten (Stichwort Vaterfreuden).

Kreativ deshalb, weil ich aus mir herausgehen darf, wenn ich Artikel schreibe. Arma haben keine große Lobby, vor allem keine in der breiten Öffentlichkeit. Unser Straßen-

magazin ist in Kiel unabdingbar geworden. Ich habe hier eine Aufgabe und kann mich dabei auch noch verwirklichen. Ich freue mich über Menschen, die mich fragen, ob ich ihre Geschichte schreiben möchte. Manche unserer Verkäufer geben mir ihre Manuskripte oder erzählen mir ihre Lebensgeschichte. „Mach was draus“ sagen sie und meinen die Verkaufervorstellung. Jetzt weiß ich, daß Ghostwriter nichts mit Horrorfilmen zu tun haben.

Und warum chaotisch? Am besten schauen Sie sich einfach mal eine unserer Redaktions-sitzungen an.

T.R.

Thomas Repp



Hansen

Klaus-Henning

Warum fotografiere ich für Hempels?

Eigentlich sind das zwei Fragen, nämlich erstens, warum ich Norbert am Kieler-Woche-Stand gefragt habe, ob die Zeitung noch einen Photographen gebrauchen könnte und zweitens, warum ich gerne dabei geblieben bin.



Gefragt habe ich vor allem aus Ehrgeiz: Ich sagte mir, daß meine Photos besser werden würden, wenn ich Aufnahmen für die alltäglichen Bedürfnisse einer

Zeitung mache und nicht nur für das private Photoalbum. Hinzu kam das Interesse, etwas für diejenigen zu tun, die auf der Schattenseite unserer Gesellschaft stehen.

Warum ich dabei geblieben bin? Ich weiß nicht, ob meine Photos so viel besser geworden sind, sicher aber hat sich mein Blickwinkel erweitert. Für mich gibt es nicht mehr „die Obdachlosen“, sondern einzelne Menschen mit ihren persönlichen Schicksalen und Fähigkeiten, damit fertig zu werden. Und nicht zuletzt macht die Arbeit für Hempels Spaß: Es gibt heftige Auseinandersetzungen um Fragen, die mir immer wichtig erscheinen, es gibt Querköpfe und Charakterköpfe, Laute und Schüchterne. Langweiler habe ich bei Hempels dagegen nicht kennengelernt.

K.-H. Hansen



Frank Schöning

Himmelsch und Zwiwl

Dieser Gedanke geistert des Häufigeren durch mein Hirn, wenn bei Hempels mal wieder „Nomen est omen“ angesagt ist. Nichtsdestotrotz arbeite ich gerne bei Hempels als Redakteur, Korrektor und auch Mädchen für alles mit. Warum? So ganz genau kann ich (mir) diese

Frage auch nicht beantworten. Vielleicht plagt mich das vielbeschworene „soziale Gewissen“? Um irgendetwas zu tun zu haben (als rückenkranker Pfleger warte ich auf meine Umschulung durch das Arbeitsamt)? Oder etwa, damit mein masochistisch getunetes ES ruhiggestellt ist? Von allem etwas, soviel ist sicher; dazu noch eine gehörige Portion an dickem Fell.

Auf jeden Fall bringt es mir eine Menge „good vibes“, im Behördendschunzel das eine oder andere Faultier aufzuschrecken; oder auch, aufzuzeigen, warum der Jeep des gesunden Menschenverstandes wieder einmal in irgendeiner Gesetzeswüste verreckt ist. Und nicht zuletzt, um Otto Normalleser klarzumachen, wie schnell es passieren kann, daß die (immer dünner werdende) soziale Eisdecke einfach unter einem wegbricht.

Reingerutscht in die ganze Chose bin ich vor ca. 1 1/2 Jahren über einen guten Freund, der im Bodelschwinghaus arbeitet (Hi, Delzil) und, weil früher das Hempels-Layout bei Integra gestaltet wurde (meine Frau Heike hat da eine Fortbildungsmaßnahme besucht).

Um es noch einmal in aller Deutlichkeit und im Hier und Jetzt zu sagen: Leute, es ist FUN, bei Hempels mitzumachen! Also, liebe(r) Leser(in): Kauft, kauft weiterhin unser Blättchen, viel Spaß beim Lesen und; last but not least, HAPPY BIRTHDAY Hempels.

Frank



Jo Tein

Finanzen und Konzeptentwicklung sind also meine wesentlichen Aufgabengebiete.

Drei Punkte machen für mich die Idee von Hempels, als Aufbruch aus der Armut, aus Selbstorganisation, öffentliche Lobbyarbeit sowie Schaffung von Arbeitsplätzen/möglichkeiten.

Auch wenn ich bislang selbst nicht von Armut betroffen war, wüßte ich angesichts der sozialen Kälte, die uns umgibt, kaum eine Sache, in deren Dienst ich meine Arbeitskraft lieber stellen würde. Und last but not least: Die Zusammenarbeit mit dieser Ansammlung von chaotischen, schwierigen, kaputten/interessanten, anregenden und spannenden Menschen, die sich Hempels nennt, macht Spaß!

Als Mitarbeiter der Fa. Mikro-Partner-Bildung bin ich damit beschäftigt, das Kooperationsprojekt zwischen KIBA, Arbeitsamt, Mikro-Partner und dem Hempels e.V. (siehe Editorial) zu koordinieren. Darüberhinaus führe ich die Hempels-Vereinsgeschäfte. Jobs



Ich wurde 1973 in Kiel geboren, bin hier zur Schule gegangen und seit 1990 als Verwaltungsangestellter bei der Stadt beschäftigt.

Von Mai '94 bis Juli '95 habe ich in der mittlerweile ja bekannten Tageswohnung der Stadtmission meinen Zivildienst geleistet. Als dort die Idee zu HEMPELS entstand, wurde ich gefragt, ob ich nicht etwas Gezeichnetes beisteuern könnte. Sehr gerne!

Da anfangs noch die Stadtmission als evangelischer Verein bei HEMPELS mitmischte, fand ich es recht witzig, die Figur des Teufels zu benutzen und stellte ihm einen Gesprächspartner zur Seite: fertig waren „Till & Teufel“. Zu den öfters gestellten Fragen:

- Ich kitzel seit meiner Kindheit herum und habe leider nicht allzuviel dazugelernt. Realistische Zeichnungen sind mir einfach zu schwierig, anstrengend und aufwendig. Ich beschränke mich daher auf „einfache“ Comics, die sind schnell gemacht und lustig.

- Ja, ich denke mir „das“ selbst aus. Wer denn sonst?

- Ich selbst lese relativ wenig Comics und habe keinen riesigen Schrank voll davon bei mir zu Hause stehen.

- Gut finde ich Gary Larson, Edika, Spawn, Batman und die Simpsons. Einige Mangas sind auch nicht schlecht. Donald Duck etc. finde ich nicht gut.

- Ideen für Comics kommen halt irgendwann. Kommen sie nicht, trinkt man am Tag vor Abgabetermin 'n paar Bier und macht eine Seite fertig. (Ich hoffe, daß die Ergebnisse dann wenigstens einigen Lesern gefallen.)

So, das wars, zum Abschluß wünsche ich der HEMPELS noch viele weitere Jubiläen und viel Erfolg.



I'am a hempel!

Das ist mehr als ein Job. Als es anfang, war es ein Abenteuer - das Abenteuer, eine Zeitung zu machen. Selber waren wir auch nichts anderes - Abenteurer, Gescheiterte, Vagabunden der Straße. Und jene, die schon mit festem Fuß auf der Erde standen.

Zusammen nahmen wir das Abenteuer an - und eine Zeitung, ein Straßenmagazin kam am Ende dabei heraus. Applaus, Kritik, Neid und Anerkennung. „Die Obdachlosen, die Penner - schau einer an, die können ja was!“

Jeder hat etwas von sich in das Hempels-Projekt gesteckt. Und von Anfang an ist unsere gemeinsame Sache gewachsen, so wie ein Hefeknos. Erst ganz klein...dann größer...und heute, nach 2 Jahren haben wir einen Höhepunkt erreicht, den wir selber nie erträumt haben. Trotzdem - wir heben nicht ab, sondern wollen das Beste daraus machen - für alle, die dabei sind. JEDER SOLL ARBEIT UND AUSKOMMEN FINDEN.

Träume: Wir Hempel's erben ein großes Haus und könnten in das moderne Zeitalter des Vierfarbdrucks übergehen.

Realität: Okay. Lange nicht mehr gehabt, doch wieder erkannt als Job. Die Hempel's. Verantwortung und Arbeit und Spaß daran haben können.

Früher: Da ist von Anfang an so ziemlich alles unter verpfuschter Kindheit abzuhaken. Mit Folgeerscheinungen, die in die Tiefen von Kerkern führten und in die Sonne auf den Schwingen der Droge.

Später: Ein zielloses Umherirren - heimatlos, beziehungslos in die Tage und einsam in die Nächte eines Rausches, der vergessen läßt.

Heute: So, als wäre ein Knoten geplatzt. Ich bin ein Hempel und mit meinen Familienmitgliedern machen wir die Hempel's - ein Selbsthilfe-projekt, das zwingend gut ist, weil es von ganz unten kommt, von den Leuten auf der Strasse.

Morgen: Wenn ich erwache, dann denke ich manchmal - ach Scheiße: Wieder Verkäuerversammlung. Doch dann, wenn die „Neue“ rauskommt, dann ist ein echter hempel doch ein bißchen stolz. Wir alle, die die Hempel's machen, tun etwas.

Auf meine Hempel's-Familie bin ich echt stolz.

T
O
M

T
I
G
E
R



Nadine
G - Punkt

ein seepfändchen wie du
und ich
hat noch keinen stark verloren
in der Theorie die Stromelwärts sinkt
wofür sich
die wellenmassen emsig doch gefeldt
können nichts fassen
wieso grüem (gloried) sie dann noch (unseren)
stehen?

das von uns ab und an übergebene schweupft
zu dem direkt
in dem hoch wo die eliel auf uns koren
wenn wir freibend mitgrissen werden
schleim wir uns tot um wiederzugeben

unter der oberfläche
malen wir mit dem maied
blöschon mit leben gefüllt finden das weg
zu den werten
Über der wasseroberseite
zusamm leben die blasen
stark die gegen den strom leuchten

für dich was
wenn wir sehen - zu unsern ziel

l'ordre
bourgeois

la vie
bohemienne

Hans-Georg Pott



"Selbständiger Berber"

Naja, mit meiner Selbständigkeit ist's nicht ganz so weit her. Ich arbeite seit September 1996 bei der Hempels-Redaktion, verkaufe die Zeitung ("selbst. Handelsvertreter") und habe mit so ziemlich allem Möglichen bei diesem Blatt zu tun. Danach hat sich das so langsam weiterentwickelt: Zeitweise habe ich das Layout für die Zeitung gemacht, bin im Vorstand des Vereins gewesen, habe zwei der bisher drei Teilnehmer an unserem "Crashkurs Obdachlosigkeit" (Motto: "Rent a berber") jeweils für einen Tag begleitet und schreibe vor allem Artikel... Daneben habe ich dann noch irgendwann die Aufgabe übernommen, die Zusammenarbeit zwischen den Redaktionen in Flensburg und Kiel zu vermitteln (Wie lange ich also noch in Kiel bleiben werde, ist fraglich). Irgendwo ist es nicht nur ein wichtiger Bestandteil meines Lebens, sondern zumindest z.T. der absolut Wichtigste. Der größere Teil der Beziehungen zu Menschen, mit denen ich zu tun habe und zu tun haben will, hängt mit der Arbeit mit der/für die Hempels zusammen. Abgesehen davon ist es eine Arbeit, die mir bei allem Streß einfach viel Spaß macht: Als langweilig kann ich sie nun weiß Gott nicht bezeichnen.

*Mit dieser recht originalen Berufsbezeichnung wurde ich jedenfalls für eine Veranstaltung der SPD in Flensburg angekündigt - was heißt wir in die Redaktion laßt.

"Hast du jemals in einem verrückteren Verein gearbeitet?"

Gute Frage, die mir mein lieber Kollege Hans-Georg stellte, als ich gerade dabei war, meine Vorstellung zu schreiben. Übrigens, die Antwort lautet NEIN! Ob mir die Sache Spaß macht? JA! Seit November '97 bin ich zusammen mit Catharina „verantwortlich“ für die (Un)leserlichkeit des Hempels - Straßenmagazins (neudeutsch: Grafik und Layout).

Auf die Frage, was ich mir für meine Arbeit bei Hempels wünsche...

Ich wünsche mir einmal, an einer Ausgabe von Hempels mitzuarbeiten, in der nicht von einem Menschenkind Abschied genommen werden muß...llls



SABINE RECKIEN



FICHNA

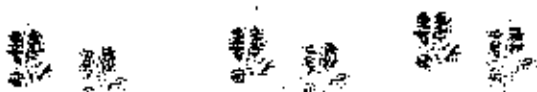
ich mach mir die Welt, wie die wie sie mir gefällt...

Es gibt viele verschiedene Sorten vom Verrücktsein. Ich dachte, daß ich mit meinen Verrücktheiten alleine dastehe.

Doch seit ich bei Hempel's bin weiß ich, daß es anders ist. Auf alle Fälle haben sie mir einen Traumjob gegeben, Fotografin. Ich hatte schon viel früher vor, wieder in die Arbeitswelt zu tauchen, aber ich wollte mein Leben auch in vollen Zügen genießen. Doch wie soll man sein Leben genießen, wenn man sich irgendwo acht Stunden eingesperrt fühlt? Man muß ja Geld verdienen, um seine Rechnungen bezahlen zu können.

Was ich mit der Zeit in meinem Leben anfangen möchte, möchte ich ganz alleine bestimmen. Doch schön soll sie sein und einen Sinn ergeben. Ich weiß, daß ich es mir damit nicht besonders einfach mache. Doch meine Probleme sehe ich auch als neues Abenteuer, und so muß mein Leben eigentlich auch sein - abenteuerlich! Was könnte mir da besseres passieren, als zu Hempel's zu kommen???

Ich habe jetzt bald 26 Jahre ohne Hempel's gelebt, und ich hoffe, daß es genau umgekehrt weitergeht.



HALLO, ICH HEI ÆE NADINE, BIN ZWEI JAHRE ALT UND WERDE VON FRAUCHEN STÄNDIG ZU DEN HEMPELIÄNERINNEN MITGEZICHELPT. IMMERHIN HABE ICH DIE PROBEZEIT ÜBERSTANDEN UND BIN ZEIT KURZ-EM ANMERKUNFTER, WEIL AUCH NICHT Æ HIMMELRECHTIGER HEMPEL Æ-REDAKTIONERHUNDI WUFF!

Ich bin seit '96 bei Hempels und auch im Vorstand tätig. Im Juni letzten Jahres sah ich mich unplotzlich damit konfrontiert, für das Layout' zuständig zu sein - mittlerweile mache ich das mit Sabine zusammen. Außerdem kümere ich mich um die Mitgliederverwaltung, darum, daß die beiden Grafikrechner laufen und arbeite mit Jo an den konzeptionellen und organisatorischen Fragen.

Trotz Streß, Chaos, Überstunden und vergeigten Wochenenden: Ich könnte mir keine schönere Arbeit vorstellen.

Layout: Jeder man zähl! Unser eigener Text - kurz = Punkt. ODER; nur der Computer- hort unser Seulzen... SABINE & Catharina



Catharina Paulsen



2 1/2 Hempels Jahre

Kleine Chronik

Die ersten Überlegungen zu einem Straßenzeitungsprojekt entstanden im Sommer 1995, angeregt durch Vorbilder wie die Hinz & Kunzt in Hamburg und „Unge“ in Köln. Am 7. September tauchte dann erstmals der Name, unter dem unsere Zeitung seither bekannt geworden ist, als Vorschlag auf einer Sitzung auf.

Nach längeren Verhandlungen mit der Ev. Stadtmission über eine Anschubfinanzierung, mit verschiedenen Druckereien und Werbepartnern konnte im Februar 1996 die 0-Nummer der Hempels erscheinen. Bis die 5000 Ausgaben dieser Zeitung vertrieben waren, vergingen fast zwei Monate - kein Wunder bei damals nur wenigen Verkäufern. Danach erschien bis September jeweils etwa alle sechs Wochen eine neue Ausgabe, seitdem jeden Monat. Für die Zukunft ist, sobald möglich, ein zweiwöchentliches Erscheinen geplant.

Die Entwicklung der Auflage ging leider nicht in allen Fällen mit der des Verkaufs konform. Wir hatten einerseits jeweils im Sommer größte Schwierigkeiten, die Zeitung loszuwerden, andererseits im Winter häufiger das Problem, daß die Hempels früh ausverkauft waren und die Verkäufer darunter litten.

Uns fehlte es anfangs - und teilweise noch immer - an Erfahrungswerten, wieviele Exemplare sich an die Frau und den Mann bringen lassen. Daher kam es manchmal vor, daß wir einen großen Teil der Auflage am Ende verschrotten mußten, andererseits gelegentlich auch 'mal mitten im Monat merkten, daß es viel zu wenige Exemplare gab - wir mußten daher nachdrucken lassen. Andere Probleme gab und gibt es immer wieder zwischen und mit den (immer mehr werdenden) Verkäuferinnen und Verkäufern. Da spielen dann manchmal persönliche Animositäten eine Rolle, manchmal schlichter Futterneid („Das hier ist mein Platz, also verpiß dich“), und manchmal führt zu heftiger Konsum von Alkohol und anderen Drogen zu einem Verkäuferverhalten, das uns insgesamt mehr schadet als nutzt. Wir bemühen uns darum, derartige Probleme ohne Strafmaßnahmen zu lösen, weil wir wissen, daß es auch eine letztlich illusionäre Flucht aus der alltäglichen Armut gibt: in die Sucht hinein - und diesen Weg haben viele unserer Verkäuferinnen gewählt, der Schreiber dieser Zeilen inbegriffen. Nur: manchmal wird selbst unsere Toleranzschwelle überschritten: Wenn ein Verkäufer den anderen tödlich angreift, wenn er/sie nach ein oder zwei Ermahnungen immer noch aggressiv verkauft, dann gibt's ein (meist) befristetes Verkaufsverbot. Ebenso geht es in der Redaktion nicht immer so ganz friedlich zu. Ab und zu versuchen Rassisten und andere Menschenverächter, bei uns Artikel unterzuschmuggeln. Das verträgt sich mit unseren Wertevorstellungen ganz und gar nicht: Wir sind durchaus für Ausgrenzung von Menschen, die des Menschen Rechte nicht tolerieren. Für die stellen wir kein Podium zur Verfügung. In der Auseinandersetzung mit unseren Käuferinnen und Käufern haben wir hoffentlich bewiesen, daß wir selbst unsere Auffassungen stark kritisierende LeserInnenbriefe abdrucken. Wir wollen diese Diskussion; die Reaktionen auf unsere Vorschläge zeigen uns, daß die Mehrzahl der Leserinnen und Leser die Probleme der Verelendung wie die einer verfehlten Drogenpolitik sieht, auch wenn etwa unser klares „Legalize it!“ zu bisher illegalen Drogen nicht von allen geteilt wird.

Was gab's sonst noch Besonderes?

Zum einen haben wir festgestellt, daß für uns die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der Presse und von Funk und Fernsehen sehr vorteilhaft ist.

Der Absatz unserer Zeitung steigt in dem Moment, in dem über eine unserer Aktivitäten irgendwo sonst berichtet wird, stets spürbar an, und wir werden mittlerweile auch als politischer Faktor wahr- und ernstgenommen. Nur so ist es zu erklären, daß es heute einen „Runden Tisch“ von Geschäftsleuten, der Polizei und Menschen aus der Szene gibt, der sich bemüht, Konflikte, die durch das Leben auf der Straße zwischen obengenannten Beteiligten entstehen, soweit möglich im Einvernehmen auszuräumen.

Auch ein Fußballturnier, zu dem wir eingeladen hatten, wurde zu einem vollen Erfolg, obwohl die dabei gespielte Sportart eher als „Wasserball“ zu bezeichnen wäre.

Anstrengendstes - aber auch spaßigstes - Unternehmen war unsere Einjahres-Fête im Dezember 1996 (nach der wir uns entschlossen haben, bei sowas nie wieder die Gastronomie zu übernehmen...)

Pleiten gab's natürlich auch: Ein eigentlich geplanter Hempels-Kalender für 1997 ist dann doch nicht erschienen (unsere Dummheit: Der Beschluß wurde erst Mitte Dezember 96 beschlossen - als natürlich alle Druckereien längst ausgebucht waren).

Der immer schon als Plan vorhandene Verlag ist bis heute nicht entstanden (daran arbeiten wir allerdings weiter) und - die größte Niederlage, die wir immer wieder erleben müssen: Daß wir in fast jeder Ausgabe einen Nachruf auf einen Kollegen bringen müssen...

Hans-Georg Pott



Zwei treue Begleiter seit der Nullnummer: Till und Teufel von Nils Fuhrmann

Februar 1996: Nach einem halben Jahr Vorbereitung erscheint die Nullnummer der Hempels. Mühsam werden bis zum März 5000 Exemplare von wenigen Verkäufern an die Frau und den Mann gebracht. In der Folge erscheint etwa alle sechs Wochen eine Ausgabe. Die Druckauflage bleibt bis November konstant bei 5000, obgleich der Verkauf im Sommer zurückgeht.



Seit der Oktober-Ausgabe 1996 erscheint die Hempels monatlich. Vom November an steigt die Auflage in schwindelerregendem Tempo: November 6000 Exemplare, Dezember 7000 (die Heiligabend restlos vergriffen waren), im Januar 97 mußten wir gar nachdrucken lassen: 8500 Hempels wurden verkauft. Im Februar waren es (kurzer Monat) 8000, im März dann 10000. Wir waren offenbar vor Erfolgen vom Schwindel befallen. Die 10000 Zeitungen Exemplare waren dagegen realistisch, bis zur Kieler-Woche Ausgabe im Juni blieb's denn auch dabei.

Bei der Juni-Ausgabe schlugen wir noch einmal voll zu: 12 500 Exemplare wurden gedruckt und zum größten Teil verkauft. Daß danach die Sommerferien begannen und - sozusagen - keine unserer Kundinnen und Kunden in der Stadt war, konnte uns nicht von dem Wahn abhalten, immer noch mit 10000 Hempels auf dem Markt zu erscheinen. Bis zum Oktober hielten wir diese Auflage, danach ging's wieder einmal steil bergauf. Nicht eben schuldlos daran sind unsere Kolleginnen und Kollegen in Flensburg, die nach Probelaufen im Oktober und November einen rasanten Start vorlegten und schon im Dezember über 4000 Zeitungen ver-

kauften. Seitdem sind wir am 'rumexperimentieren' wie wir zusammenarbeiten können: Mit eigenem Flensburger Teil? Hempels als Vorläufer einer eigenen Zeitung „Hafenspitze“? Eine einzige Zeitung für beide Städte ohne allen zusätzlichen Schnickschnack?

Jedenfalls stieg die Auflage über 17 000 im November, 25 000 im Dezember (vor Weihnachten restlos ausverkauft) auf 27 500 Exemplare im Januar, womit der Bogen allerdings wieder einmal leicht überspannt war. Im Februar 1998 sind's damit „nur“ 25 000 Hempels - gerade eben das fünffache unsere Anfangsauflage.

Den Jahren Leben geben

„Na, erzähl“, wie war's denn?“ – Aha, meine Redaktions-Kolleginnen waren neugierig! Wie sich später herausstellte, zu Recht, denn das Interview mit der AIDS-Hilfe Flensburg (Südergraben 53) war nicht nur für mich eine Bereicherung, sondern der Rest der Hempels-Redaktion schien auch nicht so richtig informiert zu sein.

Durch Christophs freundlich-zugewandte, offene Art fühlte ich mich sehr wohl. Keine Frage war mir peinlich. Kein Zeitdruck, und es durfte auch gelacht werden!

Persönliche Beratung in der offenen Sprechstunde
Donnerstag 16-19h und nach Vereinbarung

Im Raum steht ein Kondombaum, und witzige Flakate liegen auf dem Tisch.

Ja, Kondome! Darum dreht es sich im Gespräch immer wieder. Sie sind neben der „festen“ Sexualbeziehung der beste Schutz vor einer HIV-Infektion. – Während ich diesen Artikel schreibe, höre ich im Radio, daß es Männern peinlich sei, Kondome zu kaufen. Wieso eigentlich?

Und wer Grund hat, einen AIDS-Test machen zu lassen, der muß schon sechzehn Wochen vom ungeschützten Verkehr bis zum Test vergehen lassen, damit überhaupt ein Ergebnis sichtbar wird. So ist es! Leider gibt es manchmal sogar einen Arzt, der das nicht weiß.

Positiven-Hilfe von HIV-Positiven mit HIV-Positiven
Donnerstag 19-22 h

HIV-positiv heißt noch lange nicht, AIDS zu haben. Es vergehen dann noch viele Jahre, und nicht bei jedem bricht dann AIDS aus. AIDS haben heißt, daß das vom Virus geschwächte Immunsystem zusammenbricht, jede kleine Krankheit kann zum Problem werden, und manche endet tödlich. „Den Jahren Leben geben“: Dieses Flakat habe ich mitgenommen. Die AIDS-Hilfe hört nicht bei der kostenlosen Beratung auf, sondern sie begleitet HIV-Positive auch weiterhin:

So trifft sich z.B. die HIV-Positiven Selbsthilfegruppe regelmäßig, um miteinander zu reden und gemeinsam etwas zu unternehmen. Sie wird von HIV-Positiven geleitet.

AIDS-Pflege-Beratung
Montag 15-16h,
Mittwoch 18-19h,
Tel. 0461/17711

Im Haus gibt es eine Betroffenen-Wohnung als Notaufnahmestelle nur für HIV-Positive.

Hallo, Chef!

Der Abend bei „tu/mas“ im Büro endete mit der Redaktionssitzung der „Hempels“ Flensburg. Ich machte klar Schiff im Büro, löschte das Licht und schloß die Tür. Es war kalt und es sollten 4° minus werden. Tut richtig gut, dachte ich, diese klare frische Luft, nach dem ganzen Tag im Büro. Ich marschierte meinen gewohnten Gang durch die Neustadt, wo überall die gelben Plastikabfallsäcke rumlagen. Gedankenversunken dachte ich an mein Fernsehprogramm, als plötzlich eine Stimme sagte: „Hey Chef, guck mal, was die Leute alles so wagtun.“ Eine untersetzte, etwas pumpeleige Frauengestalt hielt mir mehrere noch verpackte Kurstpakete entgegen. Im Flüsterton: „Das darf doch nicht wahr sein, nicht, Chef? Geht doch nicht, oder? Oder?“ Ich habe nichts gegen eine Chefposition, aber bitte nicht in diesem Fall!

Völlig normal! Ein Wunschtraum?

Ich hatte mich auf Gerhards Anzeige gemeldet. Am Telefon fragte er mich, ob er sich in Schale schmeißen kann. Ich hatte nichts dagegen. Warum auch? Ein Mann, der Stöckelschuhe, schwarze Damenstrümpfe anhat, einen kurzen Rock, Damenjacke, einen Pferdeschwanzdödel um das Handgelenk und Damenperücke auf dem Kopf kam mir dann entgegen. Ungeschminkt. Wir haben uns dann lange im Kaffee unterhalten. Er empfindet es schlicht und einfach für sich selbst aufregend, sich so zu verkleiden. Nicht

abartig, nicht pervers, nicht komisch. Mehr nicht. Ich auch nicht.

Er ist nicht schwul, sondern wünscht sich ganz einfach eine Liebesbeziehung zu einer Frau, die es völlig normal findet, wenn er ganz einfach auch Lust auf Damenbekleidung hat. Eine Frau, die ihn so liebt, wie er ist. Als Mann und Mensch: 39 Jahre alt, intelligent, sensibel, geradlinig, sympathisch.

Ist das denn so schwierig?

Waldtraut

Der Laden für: Kopien, Farbkopien, Lichtpausen, Leimbindungen, Heftbindungen, Spiralbindungen, Schreibrutensilien ...und jede Menge Service!
 Mo - Fr, 9 - 18 Uhr & sa, 10 - 13 Uhr
 Tel.: 0461 - 28 511

DER

COPY-LADEN

Waitzstr. 20
 Flensburg

PEPINO

An- und Verkauf von

BABYKLEIDUNG

KINDERKLEIDUNG

BABYZUBEHÖR

KINDERSPIELZEUG

UMSTANDSKLEIDUNG

Öffnungszeiten:

Montag - Samstag

09.00 - 13.00 Uhr

14.30 - 17.00 Uhr



Ritterstr./Ecke Burgstr.

24939 Flensburg

Tel.: 0461 - 26439

Inhaberin: Ingrid Boysen

Flensburg stellt seine VerkäuferInnen vor:



In den vergangenen Ausgaben unseres Straßenmagazins konnten Sie, liebe Leser, bereits einige unserer VerkäuferInnen kennenlernen – entweder in Aktion auf der Straße oder aus den Beiträgen.

Ohne die Leute von der Straße würde es „Hempels“ nicht geben. Und darum soll ihnen auch weiterhin ein fester Platz in diesem Magazin eingeräumt bleiben, um sich vorzustellen.



Björn & Karin sind nun seit Anfang Dezember 1997 Verkäufer/in von „Hempels“ in Flensburg. Seit vier Jahren sind sie befreundet, seit ca. einem Jahr miteinander verlobt.

Beide sind durch einen Verkäufer „der ersten Stunde“, Hartmut Goos, geworden worden. Auf die Frage, wie Björn die ersten Tage als Straßenmagazin-Verkäufer in Erinnerung hat, berichtet er: „Mehr oder weniger peinlich war das, ich habe gedacht, ich hätte mich blamiert vor den anderen Leuten. Ich hab' mich so ein bißchen versteckt mit dem Straßenmagazin, so, daß die Leute, die mich kennen, nicht unbedingt sehen, daß ich das mache. Also, es war doch schon ein bißchen schwer für mich.“ - Anfangs war Björn einfach nur froh, neben seiner Sozialhilfe ein paar wenige Mark extra zu haben. „Als sich das aber ein wenig eingespielt hatte, da hatte ich Spaß, und das Geld war weniger wichtig. Heute mache ich das richtig gerne.“

Karin hatte ähnliche Probleme, was den Verkauf des Straßenmagazins anging. „Es war erst sehr peinlich, weil ich auch viele Leute in Flensburg kenne. Aber jetzt

geht das.“

Inzwischen können sich die Käufer von diesem Gefühl auch selbst überzeugen, wenn beide – auch mit Hund Charlie im Fahrradkörbchen – in der Nähe der Nixe auf Passanten mit freundlichem Lächeln zugehen.

Björn ist 26 Jahre, wuchs in Schleswig auf und verließ sein Elternhaus nach massiven Problemen mit 17 Jahren. Er verbrachte viel Zeit auf Reisen und Jahrmärkten. Von sich aus begab er sich in ärztliche Behandlung und verbrachte zwei Monate im Klinikum Schleswig.

Von dort aus half man ihm, in eine Wohngemeinschaft (ADS) mit Betreuer/in nach Flensburg zu ziehen. In seiner neuen WG in der Norderstraße fühlte sich Björn sehr wohl und begann zum zweiten Mal eine Ausbildung als Landschaftsgärtner. Aber während dieses Versuchs, einen Beruf zu erlernen, gab es einen Rückschlag in seinem Leben: HIV positiv. Die Betreuerin, die rund um die Uhr für ihn da war, hat Björn noch immer als seine beste und seinerzeit einzige Ansprechpartnerin mit viel Verständnis in

Erinnerung. Aufgrund der hohen seelischen Belastung, die da auf ihn eingestürzt war, brach er die Berufsausbildung im Martinsstift ab. Trotz mangelnder Kontakte in der neuen Heimatstadt und seiner angespannten Psyche betont Björn aber, daß er weder dem Alkohol noch anderen Drogen verfiel. Statt dessen belegte er einen berufsorientierten Fortbildungskurs, der ihm zwar leider bei seiner Arbeitssuche nicht viel einbrachte, für ihn aber eine Möglichkeit darstellte, Kontakte zu anderen Jugendlichen zu knüpfen und handwerkliche Fähigkeiten zu erlangen. Auch Karin besuchte seinerzeit diesen Kurs, und seither sind die beiden befreundet, seit einem Jahr auch miteinander verlobt. Momentan hört sich Björn nach einer neuen Wohnung um, und vielleicht ziehen die beiden ja eines Tages zusammen.

Karin ist 25 Jahre alt und verbrachte ihre Kindheit in Kappeln. In den vergangenen drei Jahren schloß sie ihre Berufsausbildung als Friedhofsgärtnerin ab. Zur Zeit ist Karin arbeitslos, und bis sie einen Arbeitsplatz findet, möchte auch sie „Hempels“ treu bleiben.

Karin macht kein Geheimnis daraus, daß Björns Krankheit für sie ein Problem darstellt. Oft beeinträchtigen emotionale Schwankungen die Beziehung. Aber sie ist auch darauf bedacht, daß die vierteljährlichen Tests regelmäßig durchgeführt werden. Dabei gilt es auch, an die eigene Gesundheit zu denken, denn mit der steht es momentan ebenso nicht zum Besten.

Beide sind sich darüber einig, daß ihre Tätigkeit beim „Hempels“-Straßenmagazin einen positiven Einfluß auf ihr Leben hat. „Man hockt nicht mehr den ganzen Tag aufeinander, sondern tut etwas Sinnvolles und hat Spaß.“

Inzwischen ist der TuWas e.V. an Björn herangetreten, um ihn für den Vorstand des Vereines zu gewinnen. Aber realistisch für sich selbst schätzt er ein, daß er erst einmal mehr über dessen Arbeit und Miteinander erfahren möchte. Einen Mitgliedsantrag haben Karin und Björn jedenfalls ohne Zögern gestellt, weil sie sehen, daß auch Leute von der Straße bzw. Mitmenschen mit Problemen mit Engagement miteinander etwas füreinander tun können.

Sylvia Reinke, Flensburg

„Hempels“ sucht auch weiterhin VerkäuferInnen in dieser Stadt!

Warum die Milchproduzenten nichts von der Sahne haben...

Weil es in Deutschland hochbezahlte Arbeitsplätze gibt, auf die wir gut verzichten können. Zum Beispiel 26 Absahner (parlamentarische Staatssekretäre). Sie kosten die Steuerzahler pro Jahr rund 30.000.000 DM. Da ist z.B. Edward Lintner. Mit welchem Recht reißt der Drogenbeauftragte eigentlich immer wieder so unqualifiziert seinen Mund auf? Und das tut er nicht nur in Sachen Drogen! Als der Schriftsteller Günter Grass in seiner Rede anlässlich der Vergabe des Friedensnobelpreises an den kurdisch-türkischen Autor Yasar Kemal die deutsche Ausländerpolitik und Abschiebepolitik anprangerte, mußte Herr Lintner (sein Arbeitsplatz ist ja das Innenministerium) seinen Senf dazugeben. Er verteidigte den Verkauf deutscher Panzer an die Türkei, denn schließlich habe Bonn mehrfach gegen die Kurdenpolitik der Türkei protestiert. Vielleicht beruhigt es ja den einen oder anderen, daß der Drogenbeauftragte nicht nur von der Drogenpolitik viel versteht...

Eher beunruhigen dürfte alle Bürger dieses Landes, was das Magazin "Stern" im Herbst '97 berichtete. Unter dem Titel "Die Absahner", ging es um die parlamentarischen Sekretäre (Edward Lintner ist einer von 26) und ihrem Monatseinkommen. 28.554 Mark kassiert jeder Einzelne im Monat. Und die Rente ist mit 13.336 Mark Pensionsanspruch mehr als sicher! Doch so ganz drogenkundig scheint Edward Lintner nicht zu sein, denn wie läße es sich erklären, daß er in seinem bayerischen Heimatdorf "Schonnen-Erte" genannt wird?

L.P. Simon / D.G.

Klack, klack – zack,
Eisen stößt in Eisen –
die Tür ist zu – auf ewige Zeiten.
Das Ende aller Illusion – aus und vorbei.
Einer steht in der Zelle & ist nicht mehr frei.
Steht da, mit dem Bündel – aus Decken, Blechnapf, Klopapier & dem zerbrochenen Spiegel – vor verschlossener Tür.
Das Fenster hinter dem Gitter – in der Ecke ein Klo – Du fühlst Dich wie der Affe im Zoo.
Dre Augen wandern umher – ein Name an der Wand – mit Bleistift geschrieben, wieviele waren schon vor Dir hier – haben gelitten – haben manchmal geweint & trotz allem auch mal gelacht.
A-Flügel, vierter Stock, Zelle 206.
Draußen ist die Welt. Du bist drinnen & richtest Dich ein.
Das Bett wird blau/weiß kariert gemacht – die Dinge Deines Seins werden sortiert.
Der Blechnapf – Löffel, Tasse, Messer & Schreibpapier.
Von jetzt an bist Du hier, dies ist Deine Welt.
Ein Käfig am Ende Deines Traumas.
Und Du denkst Dich nach draußen. Deine Frau & Freunde – was werden sie machen, ohne Dich genauso lachen?
Du wirst ganz klein – kriechst in Dein Herz hinein.
Allein, allein – mußt Du nun für ewig sein.
Doch bricht es aus Dir raus – das Leben – der Alltag.
Du denkst an eine Tasse Kaffee – schön schwarz & heiß.
An eine Zigarette. Womöglich an ... (vergiß es).
Diese Zelle ist jetzt Deine Heimat. Dein Lebensraum, Dein Quartier – Deine vier mal zwei Meter große Welt.
Du lebst in einer ganz anderen Dimension.
Was hast Du getan – was ist Deine Schuld?
Es vergeht Tag um Tag – Stunde um Stunde – ewig drehst Du Deine Runde – vom Fenster zur Tür – zurück – dann ist es halb vier. Freistunde. – Ein Stückchen Himmel, ein wenig Sonnenschein.
Du lebst zwischen Deiner Vergangenheit & der Zukunft von Morgen – mit nichts, als Deinen Ängsten & Sorgen.
Dann kommt der Tag!
Schritte vor Deiner Tür – Klack, klack – zack – die Tür fliegt auf und der Schließer steht vor Dir.
Sie sind entlassen. Du bist ein Abgang – das heißt: Packen.
„In zwanzig Minuten hole ich Sie ab, also – ein bißchen dalli!“
Die Türen öffnen sich – Du verläßt den Raum von drei Jahren Deines Lebens.
Du gehst hinein in Deine Zukunft – die Türen stehen Dir offen, Du kannst wieder hoffen & bist frei.
Das ist das schönste Ding – ein wahnsinnig geiles Gefühl.
Nun stehst Du draußen vor dem Tor – der Himmel hoch & weit über Dir.
Jetzt, denkst Du, bist Du frei – jetzt kannst Du alles tun, was Du Dir erträumt – was Du machen willst.
Aber es zerreißt Dir das Herz. Die Zelle ist immer noch in Dir.
Stumm gehst Du herum – Du schaust und siehst – die Welt & die Menschen haben sich verändert – nur Du selber bist immer noch ein Gefangener, denn die Zelle ist noch in Dir.
Kämpfen mußt Du! Sonst wirst Du nicht frei.
In der Zelle war alles geregelt & es herrschte Ordnung & Ruhe.
Doch da draußen in der Welt bist Du ein ganz kleiner Mensch.
Die Zeit jagt gnadenlos durch unser alter Leben.
Einer – der aus der Zelle kommt, bekommt es mit der Angst zu tun – weiß nicht mehr, wo er hingehört – was soll er machen, denn es gibt keinen Schalter zu drücken, damit es aufhört.

T-Tiger

GUIDO IST TOT!
IST EINFACH NICHT MEHR DA!
WIE EIN BLITZ SCHENK DIE NACHRICHT BEI UNS EIN.
GUIDO – ÜBERDOSIS – TOT.
DAS DARF NICHT WAHR SEIN.

EIGENTLICH WAR AUCH SEIN VERKÄUFERPORTRAIT FÜR DIESE AUSGABE GEPLANT.
„GUIDO, EIN HEMPELS-VERKÄUFER STELLT SICH VOR.“



WIR SIND SCHOCKIERT, UND FASSUNGSLOS STEHEN WIR VOR DER TATSACHE, OHNE SIE ZU BEGREIFEN.
DASS WIR SCHON WIEDER EINEN AUS UNSERER FAMILIE ZU GRABE TRAGEN MÜSSEN.

DER TOD, DIESER ELENDE BASTARD, HAT SEINE KNOCHENHAND AUF GUIDOS HAUPT GELEGT UND IHN, VERDAMMT NOCH MAL, WELT FRÜH AUS DEM LEBEN GERISSEN.

GUIDO WAR EINER DER ERSTEN UND BESTÄNDIGSTEN HEMPELS-VERKÄUFER. MANCHER UNSERER KUNDEN WIRD SICH DAMAN ERINNERN, WIE GUIDO MIT VIELEN WÖRTEN UND GESTEN DIE HEMPELS AN DIE FRAU/DEN MANN BRINGEN WOLLTE. „HAUEN SIE INTERESSE AN EINEM OBDACHLOSEN* UND STRASSENMAGAZIN?“

WAS BLEIBT, DAS IST DIE ERINNERUNG AN EINER MENSCHEN, DER SEHR WELT GEREDET HAT, UND DEN WIR DOCH, SO WIE ER WAR, ALLE GERN HATTEN.

Aus der Szene

„Pressfreiheit wird mit Füßen getreten!“

So geschehen am 12. Februar 1998 im 'Taubenpark'. Ein Mensch aus der Szene wurde beim Klauen erwischt und stand, nachdem er erwischt worden ist, in der Nähe eines Polizeiwagens an der Bushaltestelle der Andreas-Gayk-Straße. Als er sich zum Gebüsch bewegte, faßte ihn ein Polizist, der alleine anwesend war, nicht gerade sanft an. Ich, als Hempels-Journalist, witterte meine Chance und schob ein Foto von den beiden beteiligten Personen. Obgleich der Polizist sich weggedreht hatte und nicht auf dem gemachten Foto zu erkennen gewesen wäre, forderte er in nicht gerade freundlicher Manier die Herausgabe des Filmes und hielt seitdem den Fotoapparat mit seiner Hand fest umschlossen. „Die Polizei kennt mich seit Jahren. Als ich dann auch noch mitgeteilt habe, daß ich für 'Hempels' arbeite, hätte klar sein müssen, daß eine vorläufige Festnahme nicht gerade die Lösung ist. Nachdem zwei Polizisten den Film herausgenom-

men hatten (leider falsch), wurde ich trotzdem vorläufig festgenommen, zwecks Feststellung der Personalien und einer ED-Behandlung (Erkennungsdienstliche Maßnahme = Fotos und Fingerabdrücke).“ Diese ED-Behandlung fand dann doch nicht statt, da der Beamte, der fotografiert wurde, es sich anders überlegt hatte.

„Ich bin nach ungefähr 20 Minuten wieder entlassen worden, wurde nicht schlecht behandelt, sage aber, daß meine vorläufige Festnahme völlig unbegründet war und mit nichts zu rechtfertigen ist.“

Hempels möchte aufklären und läßt keine Ungerechtigkeiten zu, seien es welche, wo wir betroffen sind oder erst recht nicht bei Menschen, die sich nicht wehren können bzw. wollen, weil sie sich aufgegeben haben.

Eule

Tips und Tricks von Manuela, der Tageswohnungsärztin

Sicher erinnern Sie sich noch an den Bericht über die ärztliche Grundversorgung in der Tageswohnung (Nr. 22, S.13). In Zukunft soll es in jeder Ausgabe eine „Gesundheitsecke“ geben. Ziel dieser Aktion ist es, daß LeserInnen Fragen stellen und Manuela, die Tageswohnungsärztin, diese beantwortet. Wir bitten allerdings darum, daß es nicht zu einer „Dr. Sommerauer-Sprechstunde“ ausartet. In dieser Ausgabe erscheint der Gesundheitstip in Interviewform.

Hempels: Manuela, Du bist jeden Dienstag in der TW. Was kannst Du über die Ernährung der Besucher sagen?

Manuela: Viele Besucher essen unregelmäßig; sie trinken vermehrt Alkohol und rauchen viel. Dadurch kann es zu einer Mangelernährung kommen. Vermehrter Alkoholgenuß kann zu einem Mangel an Vitamin A, B1, B12, E und Folsäure führen, Nikotin zu einer Verringerung von Vitamin C,D und E.

Hempels: Wie kann man vorbeugen?

Manuela: Indem man Milch trinkt und möglichst frisches Obst und Gemüse ißt.

Hempels: Das hört sich zwar einfach an, ist aber für Obdachlose oder Arme, die sich aufgrund ihrer Lebensumstände häufig von Konserven oder „Fastfood“ ernähren müssen, schwierig.

Manuela: Ich weiß, das dies sehr schwierig ist. Es gibt aber Möglichkeiten: So werden z.B. in der TW Nahrungsmittel wie Milchprodukte, Obst und Gemüse von der „Kieler Tafel“ angeliefert, die dann umsonst abgegeben werden. In der TW kann auch gekocht werden. Eine andere Möglichkeit wäre, zum Essen zu einer der Essensgabestellen zu gehen.

Hempels: Was passiert denn, wenn es z.B. zu einem Mangel an Vitamin C kommt?

Manuela: Vitamin- C- Mangel führt zu vermehrter Infektanfälligkeit, im schlimmsten Fall zu der Seefahrerkrankheit Skorbut (bei der es dann u.a. zu Zahnausfall kommen kann).

Hempels: Mit welchen Nahrungsmitteln nehmen wir Vitamin C zu uns?

Manuela: Vitamin C kommt in Zitrusfrüchten, Kartoffeln, Paprika, Milch und Blumen- oder Grünkohl vor.

Hempels: Vielen Dank für Dein Engagement und die wertvollen Tips.

Das Interview mit Manuela Avezor führte Thomas Repp.

Vorsicht - „Droge TOD“

In ein paar Tagen hat es vier tote Junkies in Kiel gegeben. Die Indizien weisen eindeutig darauf hin, daß es sich um gestreckte Drogen handelt.

Vor allem müssen die Konsumenten gewarnt werden: Noch weiß keiner, womit das Zeug gestreckt worden ist. Polizeiliche Aufklärung ist dringend angesagt, um das Leben auch der Fixer zu schützen.

tom tiger

Verkäuferversammlungen:

Notwendiges Übel oder Ausdruck von Solidarität und Demokratieverständnis?

Einmal monatlich findet im Kontaktladen eine Versammlung aller Verkäufer der Hempels statt. Mit dabei sind die Verkäuferbetreuer und die festen Mitarbeiter des Vereins.

Bei der Januar-Besprechung war die Teilnehmerzahl erstaunlich hoch. Auf der Tagesordnung standen wichtige Themen, von denen die meisten nur unzureichend besprochen werden konnten. Warum?

Weil sich ein großer Teil der Verkäufer bei dem Punkt „Verkaufsplätze“ dermaßen in die Walle kriegte, daß eine vernünftige Diskussion kaum noch möglich war. So konnte das für mich persönlich sehr wichtige Thema „Verkäufervertrauensmann“ nur am Rande erwähnt werden. Dieser soll als Verbindungsglied zwischen den Verkäufern und dem Vorstand fungieren und bei auftretenden Problemen zur Klärung beitragen. Im weitesten Sinne wie eine Art Betriebsrat. Vielleicht sind wir ja beim nächsten Mal in der Lage, zu einer Wahl zu kommen. Wir werden darüber berichten.

Zum Schluß möchte ich alle Verkäufer bitten, einmal darüber nachzudenken, daß wir ja alle in einem Boot sitzen und daß der Futterneid um ein paar Mark die Idee Hempels kaputt machen kann. Nicht umsonst stehen wir Stunden in der Kälte. Trotzdem ist Solidarität wichtiger als Neid!

Denkt immer daran:

Wohnungslose, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger haben keine Lobby in diesem Land!!!

Michael Simmert

Die fünfte Kreuzung

Im Frühling 1996 kam „Dolly“ auf die Welt, ein geklontes Schaf. Sie ist das erste vaterlose Säugetier, erzeugt im Roslin-Institut in der Nähe von Edinburgh in Schottland.

Was damals alle, darunter auch besonders energisch der amerikanische Präsident Clinton, als Alptraum bezeichneten, ist heute offenbar keine so große Aufregung mehr wert. Das ist bezeichnend. Wir gewöhnen uns schnell. Und wir finden uns auch ab. Was für die Griechen das Schicksal ist, ist für uns die Wissenschaft. Immer wieder stellt sie uns Fragen, macht uns Hoffnung und macht uns Angst.

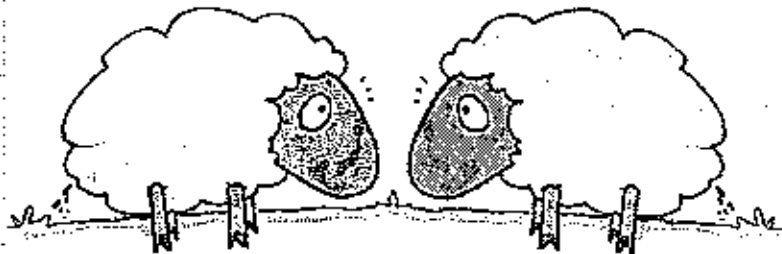
Durch die Wissenschaft sind der Menschheit bereits eine Reihe Entwürdigungen unterlaufen. Die erste ist die Kopernikanische gewesen, als der Mensch entdeckte, daß weder die Erde noch er selbst Mittelpunkt des Universums seien. Als zweite Kränkung gilt die darwinistische Lehre, nach der der Mensch vom Affen abstammt. Die dritte Kränkung wäre dann noch die Freudsche, die dem Menschen nahelegt, daß er kein von Vernunft, sondern ein von Trieben gesteuertes Wesen sei. Und nun kommt die genetische, in der er entdeckt, daß er dabei ist, sich selbst zur Massenware zu machen – bestellbar, käuflich, letztlich damit auch verwerflich.

Als nun am Mittwoch, dem 7. Januar dieses Jahres, der Physiker Richard Seed (zu deutsch: Samen) in Chicago ankündigte, er wolle innerhalb von drei Monaten damit beginnen, Menschen nach dem Verfahren von Schaf „Dolly“ zu klonen, formierte sich daraufhin ein weltweiter Protest. Von purem Wahnsinn und einer Pervertierung der Natur sprach man. Einen sofortigen Stopp aller Arbeiten auf diesem Gebiet forderte auch die „World Medical Association (WMA)“, der fünf Millionen Ärzte und Forscher in 70 Ländern angehören. Selbst der stellvertretende Direktor des Roslin-Instituts warnte, daß, abgesehen von allen ethischen Bedenken, die Klon-Technik noch in den Kinderschuhen stecke. Laut Harry Griffin, der eine Kapazität auf dem Gebiet der Fruchtbarkeitsforschung darstellt, wurden

allein für „Dolly“ 227 Eier verbraucht. Nur 29 von ihnen entwickelten sich soweit, daß sie in eine Gebärmutter eingepflanzt werden konnten – und nur aus einem Ei wurde dann ein gesundes Tier.

Menschliche Klone tragen demnach ein nicht hinnehmbares Risiko von Totgeburten, Kindersterblichkeit, Krebs und möglicherweise vorzeitiger Alterung. Da es bisher nicht gelang, selbst das Experiment „Dolly“ zu wiederholen, werden Seeds Ankündigungen als total unsinnig und verwerflich bezeichnet.

Der jedoch verhandelt munter mit einer Fruchtbarkeitsklinik in Chicago, geklonte Babys nach Bezahlung anzubieten. Außerdem haben sich, laut Seed, bereits acht Personen angemeldet, die sich klonen lassen wollen; doch die Hoffnung, durch Klone völlig identische, verjüngte Ebenbilder eines Menschen schaffen zu können, ist nach Ansicht der meisten Genetiker ohnehin gering. Interessant ist auch die paradoxe These Prof. Konrad Beyrenten's vom Heidelberger Zentrum für molekulare Biologie: Sie besagt, daß Aufbau und Funktionsweise des Gehirns gewährleisten, daß genidentische Klone eben nicht identische Geschöpfe werden. Das Gehirn besteht aus 400 Milliarden Nervenzellen, und jede dieser Zellen hat 10.000 verschiedene Möglichkeiten, mit einer anderen Nervenzelle in Kontakt zu treten. Dies macht rund eine Trillion unterschiedliche Zellkontakte möglich. Diese gewaltige Zahl führt zu einer Differenzierung des



Bewußtseins und, bei aller Ähnlichkeit von Klone, zu unterschiedlichem Fühlen und Handeln. Bestes Beispiel hierfür sind Zwillinge.

Jeder eineiige Zwilling ist ein natürlicher Klon, und aus der Zwillingforschung hat sich ergeben, daß der Mensch nicht nur aus Genen besteht, sondern aus Erfahrungen, aus Berührungen, aus Kultur, aus Prägung von Familie und Freunden und nicht zuletzt der Propaganda des Kapitals. Und genau diese Komponenten sind es, die einen Menschen ausmachen und die auch gleichzeitig belegen, daß weder eineiige Zwillinge noch menschliche Klone jemals ganz gleich sein können.

Wir brauchen uns also nicht vor der Utopie 100 Adolf Hitlers' oder Saddam Husseins' zu fürchten, sondern sollten auch einmal die technische Herausforderung der Medizin in Augenschein nehmen. Durch die Klonierung ist es ihr gestattet, die Produktion von Ersatzteilen durchzuführen. Neue Haut für Brandopfer, Ersatzknochen, Rückenmark, Zellen für Leukämiepatienten oder Enzyme gegen Erbkrankheiten. Dies alles wäre durch Klonierung möglich und würde eine Art Reform der Medizin hervorrufen.

Doch anschließend bleibt immer noch die Frage offen: „Soll sich die Forschung der Ethik anpassen, oder muß sich die Ethik der Forschung anpassen?“

■ Jack Pieterszoon

Woher nehmen, wenn nicht stehlen?

Arbeitslosenprotest - Ratlosigkeit auf allen Seiten!

Seit dem 5. Februar dieses Jahres wissen wir es offiziell:

Mit 4,82 Millionen Arbeitslosen wurde in Deutschland ein neuer Nachkriegshöchststand erreicht. Grund genug für die ÖTV und die Arbeitsloseninitiative Kiel, sich an einem bundesweiten Aktionstag mit Protestaktionen vor den Arbeitsämtern zu beteiligen. Das Vorbild war wohl Frankreich mit seinen Massendemos.



Zwar wurden französische Ausmaße nicht erreicht, aber in den Großstädten waren bis zu 7000 Menschen den Protestaufrufen gefolgt. In Kiel protestierten gut 300 Menschen vor dem Arbeitsamt unter dem Motto „Kein Geld, kein Job... und Kohl ein Flop“. Mit Aufklebern auf Stirn, Brust oder Arm, die den Schriftzug „Arbeitslos“ trugen, machten die Demonstranten deutlich, was sie davon halten, „abgestempelt“ zu sein. Gebakene „Arbeitsplätzchen“ zeigten den Frust über fehlende echte Arbeitsplätze. Eine Statistik des Arbeitsamtes Kiel über die Arbeitsmarktzahlen für den Amtsbezirk Kiel zeigen den Ernst der Lage erschreckend deutlich:

4250 Arbeitslosmeldungen im Januar stehen 855 Vermittlungen durch die Dienststellen Plön, Kiel und Eckernförde gegenüber. Von diesen waren 311 nur kurzfristige Beschäftigungen von bis zu 7 Kalendertagen. Von den restlichen 544 vermittelten Personen waren nur 2/3 bereits arbeitslos gemeldet. Der Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit scheint unvermeidbar. Im Januar lag sie mit 8423 Menschen um 21% über dem Januar 1997.

Es müssen dringend neue Wege aus der Armut gesucht werden! Der Direktor des

Kieler Arbeitsamtes, Herr Steil, erklärte gegenüber Hempels, daß „seine Dienststelle der steigenden Arbeitslosigkeit relativ machtlos gegenübersteht. Es muß auf politischer Ebene über Veränderungen nachgedacht werden.“ Es gebe aber für Einzelne Auswege aus der Misere. „Hier ist allerdings Eigeninitiative gefragt“, betonte Herr Steil.

Die Tatsache, daß 1/3 der im Januar vermittelten Personen noch in Lohn und Brot waren, bestätigt dies. Alles läuft auf das Motto „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott“ hinaus. Ohne persönliches Engagement läuft nichts mehr. An den Politikern scheint der Protest Tausender von Arbeitslosen nämlich abzuprallen. Als am 5. Februar der neue Nachkriegshöchststand an Arbeitslosen veröffentlicht wurde, schien dies unsere Politiker nicht im geringsten in ihrem Wahl (Macht)kampfgehebe zu stören. Natürlich gab es in Bonn die üblichen Schuldzuweisungen, die teilweise erheblich unter der Gürtellinie lagen. Aber ansonsten war noch nicht einmal der Ansatz eines Konzeptes zur Bekämpfung der wachsenden Arbeitslosigkeit zu bemerken.

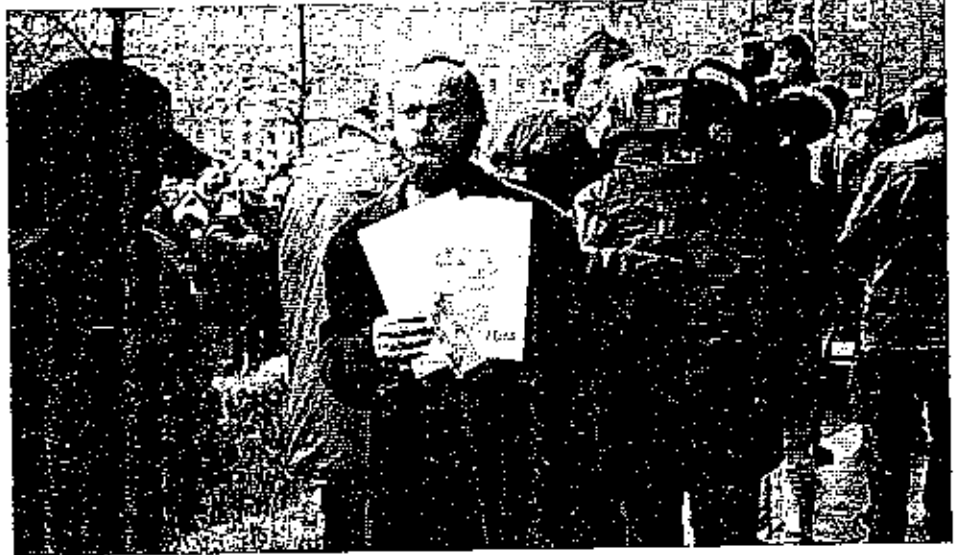
Die Arbeitsämter haben ihre Grenzen erreicht. Dies stellt sich auch für den Direktor des Kieler Arbeitsamtes so dar.

Für ihn ist die Überschreitung der magischen Arbeitslosenzahl von 5 Millionen bis zum Jahresende durchaus realistisch. Auf die Frage, was er den Arbeitslosen raten würde, war die Antwort einfach: „Eigeninitiative ist im Moment die einzige Möglichkeit, der Arbeitslosigkeit zu entinnen“.

So bietet die Kieler Dienststelle Kurse an, um Menschen mit genügend Mut den Weg in die Selbständigkeit zu erleichtern. Ein weiterer Weg ist die traditionelle Art, massenhaft Bewerbungen zu schreiben. Arbeitgeber legen heutzutage Wert auf selbständiges, aktives Handeln von Arbeitsuchenden. Allerdings sind die Chancen recht gering. „Wenn jemand länger als drei Monate arbeitslos ist, fällt er bei uns als Langzeitarbeitsloser mit hoher Wahrscheinlichkeit durch!“, so der Geschäftsführer eines großen Baumarktes. Eine Möglichkeit ist der Stellen-Informationen-Service (SIS), der aktive Arbeitssuchende mit Stellenangeboten versorgt. In Kiel befindet sich der viel zu selten genutzte SIS im Erdgeschoß des Arbeitsamtes.

Auch die häufig belächelte „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist mittlerweile eine ernstzunehmende Möglichkeit, dem persönlichen Elend zu entfliehen. Das Hamburger Strassenmagazin „Hinz &

Kunzt" hat es mit dem Wohnungspool im Bereich Wohnraumbeschaffung ähnlich vorgemacht, wie Hempel's im Bereich Arbeitsbeschaffung. 11 Stellen, von (ehemaligen) Wohnungslosen und/oder Langzeitarbeitslosen besetzt, sind sicherlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber immer noch besser, als ob der Unfähigkeit und Interesselosigkeit zu resignieren. Herr Steil sieht dies auch so. Seiner Meinung nach sollten Selbsthilfeprojekte wie Hempel's mehr unterstützt werden, weil sie Arbeitslosen Selbstbewußtsein vermitteln und - wenn auch begrenzt - helfen, den Arbeitsmarkt zu entspannen. Für Herrn Steil ist Hempel's ein Sprungbrett zurück in ein normales Arbeitsverhältnis.



Die o.a. Arbeitsamt-Statistik zeigt, daß in den letzten Monaten vom Kieler Arbeitsamt 600 ABM-Stellen eingerichtet worden sind. Daher klang es sehr glaubhaft, als der Direktor dieser Dienststelle Hempel's gegenüber versicherte, hinter uns zu stehen. Er bot unbürokratische

Hilfe an, falls wir noch mehr ABM-Stellen besetzen möchten. WIR WERDEN SIE BEIM WORT NEHMEN, HERR STEIL! Abschließend bleibt nur noch zu hoffen, daß die monatlich neuen Hiobsbot-

schaften der Bundesanstalt für Arbeit die Politiker endlich aufrütteln. Wie Herr Steil so treffend sagte: „Es müssen über die Politik neue Innovationen kommen“!

Thomas Repp

Der kleine Sozialschmarotzer

Sozialhilfe und „Einkommen“

In diesem Artikel will ich mich mal mit einem für Sozialhilfeempfänger gefährlichen Gebiet befassen. Dieser Artikel beruht auf wahren Gegebenheiten:

Stellt Euch einmal folgenden Fall vor: Ihr seid wieder mal pleite, Euch wurde gekündigt, Ihr mietet eine neue Wohnung, habt Antrag auf Übernahme der Umzugskosten und der Miete beim Sozialamt gestellt, das Geld wurde Euch bis dato aber nicht ausgezahlt. Der Makler drängt auf seine Provision, der Vermieter auf Mietkaution und Miete - was nun?

Nun, „glücklich“ diejenigen, die noch ihre Eltern haben, die bereit sind, Euch etwas zu leihen. Was wäre also kurz vor dem Ersten Eure Reaktion? Ihr leiht Euch bei Euren Eltern Geld - und schon seid Ihr reifgefallen!

Dieses geliehene Geld wird Euch nämlich als Einkommen im sozialhilfrechtlichen Sinne (§76 BSHG) angerechnet - und Ihr bekommt gar keine Sozialhilfe mehr. Schließlich habt Ihr ja „Einkünfte“ - und damit meint das Sozialamt auch Darlehen.

Völlig perplex rennt Ihr zum Sozialamt (nehmt bloß nicht das Sozialamt Kiel-

Mitte, dort haben sich nämlich die geschilderten Vorfälle abgespielt) und legt erst mal mündlich Widerspruch gegen den Bescheid ein. Was passiert nun? Die völlig überforderte Sachbearbeiterin R. ruft ihren Abteilungsleiter W. Dem erklärt Ihr nochmals Euer Anliegen, weist darauf hin, daß Ihr derzeit völlig mittellos seid und beantragt die Aufnahme Eures Widerspruchs gegen den mündlichen Bescheid, der da lautet: weil Ihr Geld geliehen bekommt habt, habt Ihr Einkommen und bekommt somit - als Einkommensinhaber - keine Sozialhilfe.

Was passiert nun? Zuerst einmal wird von euch verlangt, die Kontoauszüge der letzten neun Monate vorzulegen. Des weiteren wird von Euch gefordert, zu beweisen, daß Ihr pleite seid (Dumme Frage am Rande: Wie macht man das??).

Euer mündlicher Widerspruch wird trotz Eures Protestes nicht - wie es nach § 70 VwGO vorgeschrieben ist, zur Niederschrift aufgenommen. Dazu hat besagter Abteilungsleiter W. schließlich keine Zeit: Euer Antrag auf Zahlung des Mittellosensatzes bis zur endgültigen Klärung der Sachlage wird mit den Worten „Sie wissen doch, wie hoch hier

in Kiel die Mittellosensätze sind“ abge-

wiesen. Auf diesen Vorfall hin angeschrieben, äußerte die Stadt Kiel sich, daß sie zu Einzelfällen keine Stellung nehme.

Als „Resümee“ dieser Geschichte bleibt nur festzuhalten: Wenn Ihr pleite seid, rennt sofort zum Sozialamt und stellt Antrag auf Auszahlung des Mittellosensatzes. Wird Euch der nicht gewährt, geht gleich zum Amtsleiter, widerspricht zur Niederschrift der Nichtauszahlung und verweist auf § 5 BSHG („Die Sozialhilfe setzt ein, sobald dem Träger der Sozialhilfe... bekannt wird, daß die Voraussetzungen für die Gewährung vorliegen“).

Sollte man Euch jetzt damit kommen, Ihr müßtet einen Vertrag über die Gewährung des Mittellosensatzes unterschreiben, so könnt Ihr Euch weigern, dieses zu tun. Schließlich kann Euch das Sozialamt nicht dazu zwingen, ein Darlehen aufzunehmen. Und genau dieses steht in diesen von der Stadt Kiel verwendeten „Verträgen“ drin. Ausgezahlt werden muß Euch dieser Mittellosensatz trotzdem.

Arne Heidemann

Gedichte

Erinnerungen

IN LUFT ZER-GEHEN!

1.
Dem Tod
Entrissen wir
Unser Leben-
Laufen durch Kot
Doch Dir entgegen
Doch ich lebe Hier!

2.
Und an diesem Platz
Steh' ich als Ersatz
Für mein Material
Mein Leiden geht weiter
Ich darf mich nicht umdrehen
Ich mag's brachial
Bin gelassen und
Manchmal heiter
... es wird sowieso weitergehen

3.
Und wenn ich dann sterbe
So tu' ich's gelassen
Und was ich vererbe
Hab ich Euch verlassen -
Wird der Wind verwehen!

monotonie?

die nacht war kurz und schwarz
eine nacht wie sie sein sollte
dann riß das neonlicht der glotze
den faden den die norren spinnen
ein und ich lebte wieder
entrissen der schwarzen schwebel
in die bewegung (alibi?)
den kreis der
aus den fugen
jenseits der schienen
in keinen rahmen
zu pressen
zu laufen
wie geschmiert
total symmetrisch
dreht sich
und die schwarze schwebel
der tod
er wird wieder aufgegriffen
auf der nasse des asphalt
wie es nie sein darf
hell & ewiglich

Ich vermisse die Leute,
die ich gerne mochte,
mit denen ich mich verstanden habe,
ohne mit ihnen reden zu müssen.
Vielleicht hören und sehen sie heute meine Trauer,
um mir über den Schmerz hinwegzuhelfen.

Ich vermisse Euch.
Es ist schwer an Euch zu denken,
ohne mich zu fragen,
warum ich Euch nicht treffen kann,
so, wie es noch vor zwei Jahren gewesen ist.
Jeden Tag haben wir uns gesehen -
wir waren wie eine Familie.
Warum laßt Ihr mich alleine?

Eute

DER WINTER

Der Winter
ist 1 Raum
Die Arktis
ist hell vor Schnee

Der Winter
ist 1 Zeit
Die Einsamkeit
ist gefühltes Sein

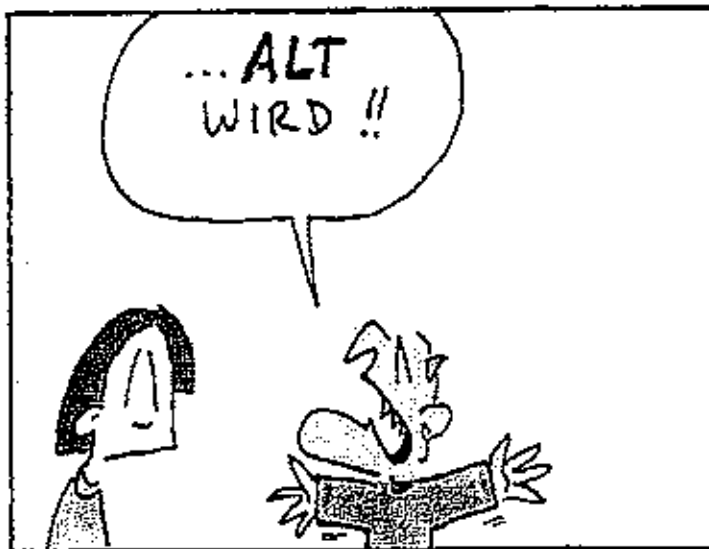
Der Winter ist
auch 1 Zeichen.
Geh wandern!
Sonst bleibst Du stehen

Alle diese Assoziationen
mit dem Viertel 1 Wiederholung
Beweisen das Bewohnen
einer ewig sich drehenden Rundung

Weiß in der Farbe
Heiß im Gefühl
Kalt in der Einsamkeit
Im Wald wie im Grabe
Ziel ich für mich
- und gegen Niemanden

Es war 1 Flackern ... es wich
und alles Vertraute ist mitgegangen
Jetzt ist es der Raum
- der scheint mir ewig
und der Schnee fällt
auf 1 Baum
auf 1 Feld
auf die Weite
mach er die Augen zu und träume ...
Harry

TILL & TEUFEL



NILS 98

Leserbriefe

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Zuschriften bitte an:

Hempels Straßenmagazin - Hopfenstraße 3 - 24114 Kiel
oder per e-mail an Hempels@aol.com

Liebe Hempels-Redaktion, lieber T.R.!

Unter dem Titel "Ein toller Reporter ..." hat euer Mitarbeiter T.R. (laut Impressum nehme ich mal an, es ist Thomas Repp) einen Artikel über meine Besprechung des Konzerts der Kelly Family in der Ostseehalle (erschienen am 1.12. in den "Kieler Nachrichten") veröffentlicht, zu dem ich mich hiermit äußern möchte. Über einen Abdruck als Leserbrief würde ich mich freuen.

Offenbar hat T.R. die Intention meines Artikels völlig mißverstanden und unterstellt mir Absichten, die ich nicht hatte/ habe und die meiner Meinung nach auch nicht so aus meinem Artikel abzulesen sind.

Zunächst wendet sich T.R. gegen meine Erwähnung von Obdachlosen. Ich schrieb: "In den Hinterlassenschaften der Fans, die schon Stunden vor Konzertbeginn an der Ostseehalle gelagert hatten, wühlten Obdachlose nach Nützlichem für den nahenden neßkalten Advent." Dies bezog sich auf eine Beobachtung, die ich genau so gemacht habe. Ein Mann wühlte in zurückgelassenen Tüten und Schlafsäcken. Von "Müllkübeln", wie T.R. schreibt, war nicht die Rede. Aus meinem Artikel einleitenden Satz wird auch keine Mißbilligung dieses "Wühlens" deutlich, wie mir von T.R. implizit unterstellt wird. Im Gegenteil. Wie auch der letzte Satz meines Artikels zeigt ("Und die paar Obdachlosen harren auf vorweihnachtlich mildtätige Spenden des von den Kellys gepredigten 'I love you, I need you, I want you.'") ging es mir um den Kontrast zwischen Fans, die offenbar nicht in Not sind, sonst hätten sie sicher nicht sogar

Schlafsäcke zurückgelassen, und jenen, die in den "Resten" noch Brauchbares suchen.

Auch ging es mir um die hohle Floskel des zitierten Liedtextes, die im Gegensatz zum Verhalten einiger Fans steht, die durchaus nicht bereit waren, "Almosen" zu geben. Auch das habe ich genau so beobachtet. Ich wollte also den Gegensatz zwischen weihnachtlicher Rührseligkeit, auf welcher Welle auch die Kellys schwammen, und der sichtbaren Realität aufzeigen, und war weit davon entfernt, "Obdachlose im Weihnachtsland" als bloß "netten" Auhänger für den Artikel zu verwenden. Offensichtlich hat T.R. das nicht verstanden oder mutwillig umgedeutet.

Ausgesprochen hahnbüchchen erscheint mir - gerade in einem Magazin, das sich für Obdachlose und gegen ihre auch in dieser Stadt praktizierte Ausgrenzung einsetzt - in diesem Zusammenhang der Satz: "Eine Tatsache, die sämtliche Insider verblüffte, da das Hilfsangebot der Stadt Kiel in dieser Hinsicht immerhin ausreichend (wenn auch sicherlich ausbaufähig) ist". Tut mir leid, eine derartige Anbiederung an eine Stadtverwaltung, die eine massive Vertreibungspolitik betreibt, empfinde ich - wenn auch Nicht-Betroffener - als Schlag ins Gesicht der Leidtragenden. Und was heißt schon "sämtliche Insider"? Habt ihr den Alleinvertretungsanspruch für alle in Kiel lebenden Obdachlosen und TrebegängerInnen, auch die, die vielleicht von außerhalb kommen und die ihr vielleicht gar nicht kennt?

Unklar bleibt mir auch, warum sich nur jemand über Obdachlose und ihre Ausgrenzung äußern darf, der euren "Crash-Kurs" mitgemacht hat. Eine Nachfrage bei eurem Mitarbeiter Hans-Georg Pott, den ich aus langer politischer

Zusammenarbeit bei der Zeitschrift Linz kenne, hätte T.R. überdies zeigen können, daß ich nicht zu jener Art von "toller Reportern" gehöre, die Obdachlosigkeit als "Jammerthema" verbraten und sich unheimlich "investigativ" als Reporter mitlen im Geschehen abbilden lassen. Nachschauen auf anderen Seiten der "Kieler Nachrichten" macht da sicher fürdiger ...

Nicht minder hahnbüchchen erscheint mir T.R.'s nun wirklich naive Solidarität mit den von meinem Bericht sicherlich verprellten Fans ("Immerhin hat besagter toller Reporter es geschafft, den Teenager den Bericht zu vermiesen ..."). Das zeugt von einer äußerst unreflektierten Sicht auf Sinn und Zweck von Kulturberichterstattung, ja journalistischer Arbeit überhaupt. Es kann ja wohl nicht darum gehen, der jubelnden Mehrheit nachzuschreiben. Dann könnte man sich nämlich Kulturkritik völlig sparen, denn wer sich die meist nicht ganz billigen Eintrittskarte kauft, wird die Gruppe wohl gut finden. Gerade im Fall der Kelly Family schien mir geboten, wenigstens durchblicken zu lassen, welche Vermarktungsmaschinen bei diesen selbsternannten Saubermännern und -frauen die Begeisterung der zumeist jugendlichen Fans für puren Profit mißbraucht und sich mit Hilfeprojekten z.B. für AIDS-Kranke dann noch den verschleiernenden Schein der Wohltätigkeit gibt.

Es wundert mich sehr, daß der "Hempel" als eher links ausgerichtete Zeitung zumindest aber T.R., solche Gedanken und Zwischentöne über einen durchkapitalisierten Kulturbetrieb offenbar völlig fremd sind.

Viele Grüße:

Jörg Meyer

Ber.: Armut

Überall auf der Welt kommen Menschen in Not. Vieles wird ungerecht verteilt. Reiche werden immer reicher - Arme werden immer ärmer. Zum Beispiel werden in Deutschland die Menschen gerade in der Weihnachtszeit zum Spenden ermuntert. Doch oft kommen die Spenden nie ans Ziel - oder nur tropfenweise. War das schon immer so?

König David schrieb im Psalm 37,25:

„Ein junger Mann bin ich gewesen - ich bin auch alt geworden, und doch habe ich keinen Gerechten gänzlich verlassen gesehen - noch seine Nachkommen nach Brot suchen.“

Es gab Zeitabschnitte im alten Israel, betreffend der Landwirtschaft, in Bezug auf Armut und Bedürftigkeit. Die Armen und notleidenden Menschen besaßen ein besonderes Vorrecht. Bauern ließen die Reste von Früchten an den

Bäumen, nicht alles Gemüse wurde geerntet, nicht der ganze Weizen eingefahren. Dies konnten sich die Hungernden von den Feldern holen. Kostenlos erhielten die Bedürftigen die Erträge, die ihnen die Bauern auf Feldern und Gärten übrig ließen. Im Grundprinzip dieser Regelung brauchte niemand zu hungern. Auch wurde die Saat nicht mit Giften besprüht. Reife - ohne sich an der Nahrung zu vergiften - herrschte Friede für Alle. Man sollte was tun in unserer Zeit!

Probleme werden weltweit besprochen - doch was ist das Resultat? Wenn alle Regierungen nach dem mosaischen Gesetz handeln würden - gäbe es keine Hungersnöte - keine Kriege. Es gäbe nicht den Kindestod aus Mangel an Nahrung. Der Mensch ist sein eigenes Hindernis. Jeder Reiche will noch reicher sein - er denkt nicht an die Armen.

(Absender ist der Redaktion bekannt)

Hallo, liebe Hempels,

ich finde es gut, daß von Armut Betroffene durch das Straßenmagazin die Möglichkeit haben, eine gewisse Öffentlichkeit zu erreichen und an ihrer Situation gemeinsam mit anderen etwas zu ändern. - Um notwendige Hilfsangebote auszubauen, sind große Gesprächsrunden mit Betroffenen, Stadtverantwortlichen, Politikern, Polizei etc., wie z.B. der „runde Tisch“ in Kiel, begrüßenswert (vielleicht geht die Berichterstattung auch ohne die durch Abwesenheit „glänzenden“ direkt oder indirekt anzuzeigenden?). - Ziel derartiger Gespräche sollte es wohl auch sein, „Vertreibungen“ von Menschen wie derer der Platte hinter dem Arbeitsamt in Kiel, den Bauwagenplatz Timmerberg oder der Ringstr. 36 zu verhindern, bzw. frühzeitig akzeptable Lösungen zu finden. Das außergewöhnliche Zusammenleben dieser Menschen bedeutet für sie „Familie“. Wie ist es zu vertreten, Familien auseinanderzureißen und somit in noch mehr Elend zu stürzen? Und die dadurch entstehenden Mehrkosten? Bemühungen von Menschen, auf genügste Art und Weise miteinander zu leben, sollten wahrlich unterstützt anstatt erschwert werden - ebenso Projekte wie der Tauschring. Wenn diese auch kaum geeignet sind, die Zinswirtschaft zu durchbrechen (Leserbrief 2/98), so sind sie für von Armut Betroffene außerordentlich wertvoll; denn bei der Veränderung von

finanzieller/materieller Bedürftigkeit spielt auch die innere Einstellung eine Rolle. Es macht Sinn, sich von Schuldzuweisungen, Neidgefühlen und Selbstmitleid zu befreien und sich bei der eigenen Entwicklung von Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung Unterstützung zu suchen.

Genau hier setzen die unterschiedlichen Hilfsprojekte an (Hilfe zur Selbsthilfe). Mein Dank gilt somit allen sich hierfür im Einsatz befindlichen Personen. - Ich wünsche ihnen viel Kraft und Liebe auf diesem steinigen Weg.

Möge „Hempels“ als Sprachrohr lange bestehen.

Marlies Mansen, Flensburg

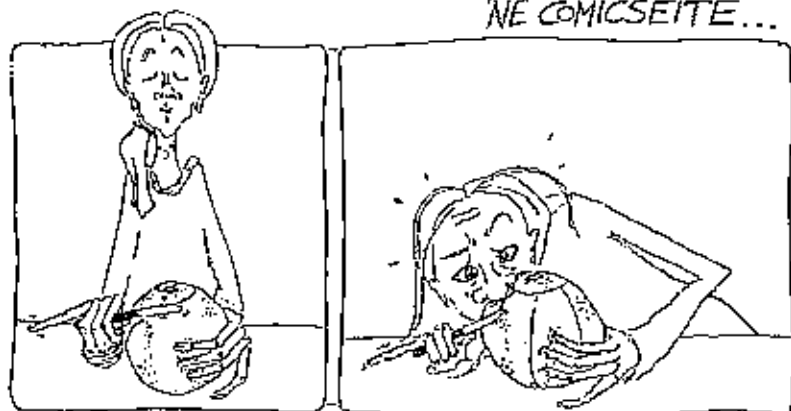
Gegendarstellung

Betr.: Clock-Tein-Artikel in der Januar 98, Flensburger Teil

Es stimmt nicht, daß ich mich vornehmlich aus „Abfallkörben“ ernähre. Es ist auch nicht so, daß ich nur dann mit jemandem rede, wenn ich gefragt werde. Eine Anmerkung: Ich bin kein Berber, ich bin dänischer Herkunft. Auch als Metapher lehne ich diese Bezeichnung ab, weil ich kein Umherziehender bin, sondern Obdachloser in Flensburg.

Claus-Dieter Clausen (Jimmy)

'NE COMICSEITE...



Ein Gruß an Dieter B. von Sylvi R.

Die kleinen Unzulänglichkeiten

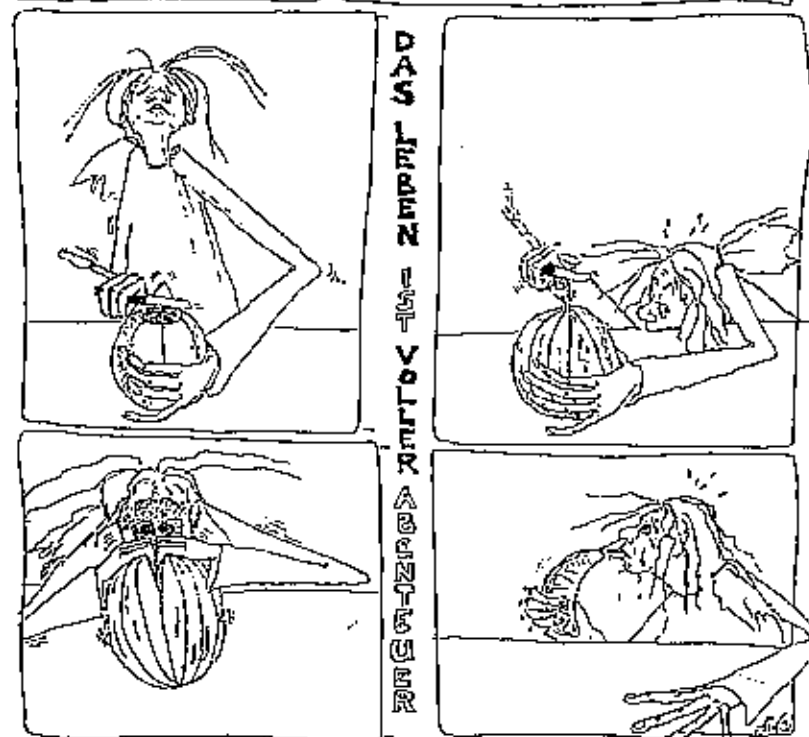
Die kleinen Unzulänglichkeiten,
die dich durch deinen Tag begleiten,
mit ihnen mußt du leben.
Sie wird es immer geben.

So war es schon zu allen Zeiten,
nicht einmal die Vollkommenheiten,
sind ja genau genommen
am Ende ganz vollkommen.

Drum, lieber Freund, was soll das
Streiten
um kleinlich kleine Kleinigkeiten?
Es macht dich liebenswerter,
siehst du das unbeschwerter.

Bedenke es von allen Seiten:
Auch deine Unzulänglichkeiten
muß an so manchen Tagen
ein anderer ertragen.

(Aus Das Karussell der Kleinigkeiten" von
Friedrich Holst)



Jubiläumsstimmen

Liebe Hempel's-Redaktion,

zweieinhalb Jahre Hempel's - das heißt erstmal: Herzlichen Glückwunsch!

Die ständig steigende Auflage zeigt, daß Euer Thema die Menschen in Kiel (und jetzt auch in Flensburg) angeht.

Erstaunlich - mitten in der Zeit des Infotainment, in der eine professionelle Show scheinbar wichtiger ist als die Themen selbst, kommt Ihr ganz anders daher und habt damit sogar Erfolg. „Armut in Kiel - Jeder kann der nächste sein“ auf jeder Titelseite ist Warnung und Anklage, und wer will das schon hören? Was ist es bloß, das Euch erfolgreich macht?

Wer Hempel's liest, hat das Gefühl, endlich zu erfahren, wie es wirklich ist - auf der Straße, im Gericht, vor dem Bahnhof, beim Sozialamt. Ihr seid eben die Stimme für die, die sonst keiner hören will. Das war bei Euch von Anfang an so, und es hat sich zum Glück nicht geändert. Als Redaktion seid Ihr für uns nicht nur die Hersteller von Hempel's sondern auch Kollegen und kompetente, hilfsbereite Gesprächspartner.

Liebe Leute von Hempel's,

wir freuen uns sehr, Euch zu Eurem 2. Geburtstag gratulieren zu können. Es ist nicht selbstverständlich, daß eine Initiative von Betroffenen über einen solchen Zeitraum einen so großen Erfolg verbuchen kann.

Insbesondere freuen wir uns über Euch, da ja einer Eurer ersten Schritte - die Nullnummer - im Bodelschwing-Haus mit-entstanden ist. Daß aus dieser

wenigen Unterstützung, die wir Euch geben konnten, dann so ein großes Projekt wurde, freut uns besonders. Macht weiter so! Auf gute Zusammenarbeit.

Ulrich Klarhorst und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bodelschwing-Hauses



Die Stadtbücherei Kiel gratuliert „Hempel's Straßenmagazin“ zum zweijährigen Bestehen und wünscht dem Projekt weiterhin viel Erfolg! Ihr Magazin gehört inzwischen auch zum Zeitschriftenbestand der Zentralbibliothek und kann dort jederzeit gelesen oder ausgeliehen werden.

Hempel's Straßenmagazin zum Jubiläum

Damit zunehmende Armut, Obdachlosigkeit und die Folgen für die Betroffenen und alle Mitbürger in Kiel weiter öffentlich gemacht werden und „nicht vergessen“ wird, wünschen wir Hempel's Straßenmagazin - weiterhin steigende Auflagen, geschäftlichen Erfolg und gesellschaftliche und sozialpolitische Beachtung. - den Hempel's-Leuten aus Redaktion, Vertrieb und Straßenverkauf gute, kreative Ideen und „Stehvermögen“ auf den Straßen Kiels und Flensburgs.

Wenn es Hempel's Straßenmagazin nicht schon zwei Jahre geben würde, müßte es erfunden werden! Zwei Jahre Straßenmagazin in Kiel zeigen, daß Sie nicht mehr wegzudenken sind. Sie stehen für praktisches Tun und kleine Schritte auf sozialer, kultureller und finanzieller Randständigkeit, aus der sich eine beachtlich große Gruppe von Leuten - in Kooperation mit starken Partnern aus sozialen und kirchlichen Institutionen - selbst befreien konnte. Das verdient Beifall und Anerkennung! Die gut geplante und durchgeführte Veranstaltung am 5. Februar 1998 bei „mikro partner“ hat gezeigt, daß Sie immer mehr den „aufrechten Gang“ in Richtung Selbständigkeit und eigenständigem Profil gewonnen haben.

Für das Diakonische Werk des Kirchenkreises Kiel gratuliert

Diakon Ulrich Zoch, Kirchenkreis-Sozialarbeiter

wenn es um Armut und Obdachlosigkeit geht. Wir möchten uns für die tolle Zusammenarbeit bedanken und dafür, daß Ihr immer ganz schnell und unkompliziert als Interviewpartner zur Stelle seid. Das ist ganz wichtig, denn bei uns geht immer alles heute los und muß spätestens gestern fertig sein - Ihr kennt das, stimmt's?

Danke und alles Gute für die Zukunft

Die Redaktion des Evangelischen Rundfunkdienstes Nord

(Kirchenredaktion Evangelischer Rundfunkdienst der Privatsender in Schleswig-Holstein und Hamburg)

e r n Nord
Kirche im Radio

Liebe Leute von Hempel's

Auch ich möchte mich den Glückwünschen zum zwei-jährigen Bestehen von Hempel's anschließen.

Hempel's ist von Anfang an viel mehr als nur die Möglichkeit, sich mit einem Straßenmagazin mal 'ne Mark zu verdienen. Es gibt den Betroffenen selbst Zeit und Raum, Anliegen oder

Probleme nach außen zu tragen. Dadurch wird es zu einer guten Informationsquelle für Interessierte.

Bleibt mir nur noch, viel Spaß und Erfolg auch für die zukünftige Arbeit zu wünschen.

Bernhard Köhler
(Vorsitzender der Kieler Tafel e.V.)



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

herzlichen Glückwunsch zum 2. Geburtstag! „Hurra, das Kind kann schon alleine laufen, es hat sich enorm gut entwickelt.“ Ihr habt ein sinngebendes Signal gegen Armut und Ausgrenzung in unserer Stadt gesetzt. Wir wünschen weiterhin erfolgreiche Zeitungsarbeit und eine tragfähige Basis für möglichst viele Arbeitsplätze sowie Zusatzeinnahmen für alle Verkäufer. Die gute Zusammenarbeit beim Druck und den Arbeiten zur Herstellung der Zeitung in AMOS -Neue Arbeit- möchten wir gerne fortsetzen und freuen uns auf weitere gemeinsame Jahre.

Mit freundlichen Grüßen
H. Rimkus

Herzlichen Glückwunsch zum Zwei-jährigen Bestehen von Hempel's Straßenmagazin! Für uns ist Hempel's das Paradebeispiel für Kreativität, Eigeninitiative und ein sinnvolles Beschäftigungsprojekt. Hempel's, seine Verkäufer und die ehrlichen, kritischen Beiträge sind ein fester Bestandteil Kiels geworden. Weiterhin viel Erfolg!

Mit freundlichen Grüßen
H.-G. und S. Koch



Wir schreiben das Jahr 2010 - es ist ein lauer Sommerabend in der Kieler Innenstadt. In der Holstenstraße tobt das Leben. Eine Geigerin spielt Mozart, ein alter Mann liest aus seinen Memoiren, zwei bunt gekleidete Männer malen ein Bild vom alten Kiel auf das Pflaster. Vor dem Brunnen blättert eine Frau im Wirtschaftsteil von Hempels, seit dem Konkurs der KN vor wenigen Monaten die einzige Kieler Zeitung. Überhaupt hat sich in der Landeshauptstadt einiges verändert.

Seitdem allen KielerInnen das soziale Bürgergeld zusteht, hat das kulturelle Leben erheblich an Niveau gewonnen, die Lebensqualität auch. Solidarität und Toleranz spielen im Zusammenleben der Menschen wieder eine zentrale Rolle. Aber zurück zur Innenstadt: Auf der wieder stillgelegten Hörnbrücke probt der multikulturelle Shanty-Chor; die Aufführungen des Hamburger Obdachlosentheaters im Kieler Schauspielhaus sind seit Monaten ausverkauft. Die kulturellen Höhepunkte aber sind die „Nächte der offenen Tür“ in den Kieler Möbelhäusern geworden. Wegen des großen Zuspruchs finden sie mittlerweile fast täglich statt.

Hektik herrscht heute abend lediglich in der ehemaligen Zentrale der Kieler Sparkasse. Dort soll Oberbürgermeister Jo Tein morgen das landesweit erste „Zentrum für Straßenkultur und Freiluftästhetik“ eröffnen. Die Sparkasse hat ihren Raumbedarf stark reduziert und wird sich ab jetzt mit der Deutschen Bank das Erdgeschoß im Kieler Wasserturm teilen.

Das neue Kulturzentrum in der ehemaligen Sparkassenzentrale soll auch die Ausstellung über die Geschichte von Hempels beherbergen. Es gibt bereits erste Anmeldungen für die Führung und historische Seminare zu diesem Thema, die die Mitarbeiter von „anderes lernen“ anbieten. Damals - in den Anfängen der großen Kieler Zeitung - war Hempels noch ein kleines Projekt, das lediglich von wenigen engagierten und mutigen Menschen getragen wurde. Zu dieser Zeit war es noch eine große Ausnahme, daß Zeitungen von Wohnungslosen hergestellt und verkauft wurden. Aber das wissen heute nur noch die älteren KielerInnen...

Bildungswerk anderes lernen e.V.

Eigentlich hab' ich die Hempels-Zeitung erst seit dem Sommer 1997 wahrgenommen, d.h. dadurch, daß immer an dem gleichen Platz, an dem ich auch regelmäßig vorbeikam, derselbe Verkäufer stand. Er, gepflegt, freundlich, manchmal ein bißchen mehr als zu, aber trotzdem immer noch dabei seine Zeitung anbietend.

Mit der Zeit registrierte ich, daß sich erst die Zahl der Verkäufer verdoppelte, dann sogar verdreifachte. Da mir diese Menschenkinder gefielen, machte ich mir zur Gewohnheit, jeden Monat eine abzunehmen, obwohl ich sie noch gar nicht las.

Zu Hause legte ich sie unübersehbar auf eines meiner Elemente, und Leute, die zu mir kamen, griffen danach und lasen darin. Meine Freundin machte mich auf einen Artikel aufmerksam, und daraufhin wurde ich auch auf den Inhalt dieser Zeitung neugierig.

Jubiläumstimmen

immer, wenn ich einem Verkäufer von „Hempels“ begegne, werde ich an eine Erkenntnis von Curt Goetz erinnert: „Gäbe man sich die Mühe, so tief in den Nächsten hineinzuschauen, daß man in ihm sein Ebenbild entdeckte, liebte man ihn, und nähme Anteil an seinem Schicksal. Und damit wäre eigentlich schon alles getan.“

Dies scheint mir Aufgabe und Anstoß von „Hempels“ zu sein, auf die aufmerksam zu machen, die sich auf der Schattenseite des Lebens befinden, und uns anrufen, ihr Schicksal ernst zu nehmen und sich damit auseinanderzusetzen.

Vielleicht kann eine andere Forderung des oben genannten Schriftstellers der Aktion des Straßenmagazins „Hempels“ für weitere Jahre Zukunft geben:

„Wenn Einer nur Einem helfen wollte, wäre uns allen geholfen. Ein einfaches Rechenexempel.“

In diesem Sinne auf eine gute Zukunft für Macher, Verteiler und Leser von „Hempels“

Nestor Kuckhoff

Vorsitzender des Verbandes der katholischen Kirchengemeinden Kiels

Es ist gut, daß es Hempels gibt. Es ist schlecht, daß es Hempels geben muß. Die Bundesrepublik Deutschland zählt zu den ganz reichen Ländern dieser Erde. Wie kann es da Armut geben? Unser Land rühmt sich eines sozialen Netzes. Aber dieses Netz hat Laufmaschen bekommen. Die Zahl derer, die versuchen, dieses Netz zu zerreißen, nimmt weiter zu. Es sind dieselben Leute, die Arbeitslose als Arbeitsschauer bezeichnen, während sie dabei sind, Arbeitskräfte „sozialverträglich freizusetzen“. Armut wird von Leuten gemacht, die daran prächtig verdienen. Hier ist Hempels gefordert. Armut darf sich nicht verstecken. Sie muß sich als wehrhaft erweisen. Diese Wehrhaftigkeit will organisiert sein. Sonst wird Armut einfach aus dem Blickfeld gefegt. Deswegen beglückwünscht der Kieler Mieterverein Hempels. Es ist gut, daß Ihr den Start geschafft habt, es ist gut, daß Ihr Euch Verbündete sucht, es ist gut, daß Ihr Eure Probleme selber angeht, es ist gut, daß Ihr immer bekannter werdet. Im Kieler Mieterverein werdet Ihr immer einen Verbündeten haben. Also auch weiter: Auf gute Zusammenarbeit.
Deutscher Mieterbund
Kieler Mieterverein e.V.
Jochen Kiersch
1. Vorsitzender



Da ich keine Leseratte bin, legte ich sie mir ins Badezimmer. Und immer, wenn ich auf dem Klo sitze, ziehe ich mir ein Ding rein. Und so lerne ich diese Leute, ihre Art zu leben und zu denken, kennen. Außerdem kann auch der eine oder andere Artikel selbst für mich sehr nützlich sein.

Ich denke mir, wenn diese Zeitung 2x im Monat rauskäme, wären bestimmt die meisten Leser bereit, doppelt so oft in die Tasche zu greifen, denn diese Leute haben ihre eigene Ausdrucksform, die exotisch und amüsant ist, aber gleichzeitig wahrhaftig.

Ich freue mich, daß die Hempels solch einen großen Absatz hat und wünsche jedem Einzelnen, der für und mit Hempels arbeitet, Spaß, Freude und Erfolg dabei! Also, und weiter so!

Monika N.

Erlebnisse bei der Götterspeise

FLensburg

Die Flensburg-Harrisleer Götterspeise e.V. wurde im Mai 1997 gegründet. Nach dem Muster der übrigen fast 100 Tafeln bundesweit werden gespendete Lebensmittel kostenlos an Bedürftige durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen abgegeben. In Flensburg betreibt die „Götterspeise“ in der Norderstraße 108 einen „Laden ohne Kasse“, der täglich zwischen 16 und 18 Uhr geöffnet ist; außerdem wird jeden Dienstag im Harrisleer Gemeindezentrum eine Ausgabe durchgeführt.



Montag.

Es ist gegen 13.30 Uhr. Ich sitze zu Hause und trinke noch schnell einen Kaffee. Ich denke an die Götterspeise, zu der ich mich gleich wieder einmal auf den Weg machen werde. Ich bin schon gleich bei dem Gedanken gefrustet.

Auf der einen Seite ist es toll, daß es die Götterspeise gibt. Ich bewundere die meisten Mitarbeiter für die wirklich lobenswerte Arbeit, die sie leisten. Aber auch da gibt es zwei Sorten Mitarbeiter. Die meisten behandeln uns nett und freundlich und lassen einen nicht merken, daß wir Menschen zweiter Klasse sind. Ein paar der Mitarbeiterinnen lassen aber gerade diese Neutralität vermischen. Für die sind wir, die draußen stehen, eher eine exotische Rasse. Freundlichkeit ist ihnen wohl fremd, und sie lassen uns sehr spüren, daß die Macht hinter dem Tresen ist. Gottseidank haben diese Mitarbeiterinnen nicht jeden Tag Dienst.

Ich gehe um 14.00 Uhr aus dem Haus. Gegen 14.20 komme ich bei der Götterspeise an. Ich bin der erste. Etwa 10 Minuten später kommt der nächste Kunde. Ich schaue durch die Scheibe und sehe eine Mitarbeiterin sowie Willi am Einräumen. Sie entdeckt mich und lächelt mich an. Ich winke und lächle auch.

Inzwischen sind weitere Kunden eingetroffen. Die erste Frage ist meist immer „Was gibt es denn heute so im Tresen?“ - „Ist Gemüse da?“ - „Ich brauche unbedingt Milch und Margarine“.

Eine Frau mit ihrem ca. 12-jährigen Sohn kommt vorbei und sagt zu ihrem Sohn im Vorbeigehen „Nein, das ist kein Laden, sondern eine Stelle für Arme.“ - Ich sehe in ihr Gesicht und sehe einen vernichtenden Blick, der sagt 'Alles Abschaum'. Oder bilde ich mir das nur ein? Ich bin mir nicht sicher.

Eine weitere Mitarbeiterin trifft ein. Auch ein paar weitere Kunden haben sich eingefunden. Die Gespräche werden mehr. Die Themen sind fast täglich gleich. Man spricht über Sozi und Arbeitsamt. Über Fernsehen und die Götterspeise.

Ein Angetrunkener stellt sich zu uns. Man kann ihn fast nicht verstehen. Er lallt und ist ein wenig aggressiv (Ich hasse das!). Er fängt an, sich mit einem anderen Kunden zu zanken. Der ist auch nicht mehr ganz nüchtern. Wir anderen schreiten ein und versuchen, die beiden auseinanderzuhalten. Es gelingt, obwohl sie von Zeit zu Zeit immer wieder aneinander geraten. Scheiße. Ich würde am liebsten abhauen. Aber ich muß ja rein. Die Uhr ist jetzt halb vier. Noch eine halbe Stunde, und es geht los.

Die Menge vor der Tür ist ganz gut angewachsen. Ich stehe an der Tür und unterhalte mich mit einem Typ über die Bequar. Die beiden Angetrunkenen kappeln sich wieder - wir wieder dazwischen.

Kurz vor vier. Das Gedrängel wird mehr, obwohl die Tür

noch zu ist. Die Stimmung ist heute nicht so toll.

Willi kommt an die Tür und läßt erst einmal eine Frau rein, die wohl behindert sein soll. Dann die ersten 10. Ich gehöre ja dazu. Ran an den Tresen. Ich lächle eine Mitarbeiterin an und sage: Moin. Darf ich bitte ein Mohnbrot haben? - Ich bekomme mein Brot und die anderen Dinge, die ich so nach und nach entdeckte. Ich bedanke mich und sage Tüss.

Ich warte noch ein paar Minuten im Laden, dann läßt Willi uns raus. Nach dem Kampf durch die Menge kann ich endlich freier atmen. Wieder einmal geschafft.

Ich gehe heim und danke mir, wie schön es wäre, nicht zur Götterspeise zu müssen. Ich lächle ein wenig und sage mir dann doch: „Wie gut, daß es die Götterspeise gibt.“

Also morgen auf ein Neues!

Peter Hinrichsen

Wir halten
die Dinge
am laufen!



CLASEN DRUCK

Endlos... und mehr!

Hinrichstrolche 12-14 · 24937 Flensburg
Telefon (0461) 2 80 88 · Telefax (0461) 2 48 47

Telekom sponsort Hempels in Flensburg



Eine PC-Komplett-Ausrüstung (einschl. A3-Drucker!) übergaben Ende Januar Telekom-Mitarbeiter Claudia Biethahn und Gernot Jensen für das Projekt „Hempels in Flensburg“.

Bisher stellte die Armutsinitiative TuWas für das Zeitungsprojekt die gesamte (einschl. Kommunikations-)Technik zur Verfügung: Am vereinseigenen PC wurden redaktionelle Beiträge erstellt, der Schriftverkehr geführt u.v.a.m. Das war im Grunde auch nicht sehr problematisch, wenn mensch einfach darüber hinwegsieht, daß die TUWAS-Geräte ursprünglich nunmal für einen anderen Zweck angeschafft wurden: Vor allem für das Erstellen von Schriftsätzen, Anträgen etc. für Ratsuchende in Afg- und/oder BSHG-Sachen u.v.a.m. Das ging natürlich und wurde immer solidarisch geregelt - aber geregelt werden mußte es.

Damit ist es jetzt dank der Telekom-Spende vorbei: Unabhängig voneinander können TUWAS- und „Hempels“-Leute an jeweils eigenen Geräten arbeiten. Gleichzeitig liegt damit aber ein anderes Problem offen:

Alle Arbeiten werden notgedrungen in dem ca. 8 qm kleinen TUWAS-Büro im Volksbad gemacht - und das ist auf Dauer

kein Zustand: Straßenverkäuferinnen holen dort ihre Zeitungen und rechnen sie ab; Ratsuchende erhalten Hilfe, RedakteurInnen geben Texte ein - mitunter quälen sich acht bis zehn Personen um die minimale Geh-/Stehfläche (denn die beiden PC's nehmen samt Tischen natürlich auch Flächen weg). Da kommt dann oft Streß auf - wenn angesichts des Geräuschpegels im Raum ein Telefonieren schlicht nicht mehr möglich ist.

Vielleicht hat die Telekom-Spende eine unbeabsichtigte „Nebenwirkung“: Wir müssen für das Zeitungsprojekt eigene Räumlichkeiten finden, wenn's geht, im Innenstadtbereich und ebenerdig - möglichst mit TUWAS in Bürogemeinschaft.

Umso wichtiger wird dies, wenn wir unsere angedachten Pläne umsetzen wollen:

Zum Beispiel selbstorganisierte PC-Kurse von und für Obdachlose und andere Arme. Ideen? Vorschläge? Räumlichkeiten zu vermieten?



von links: Gernot Jensen (Deutsche Telekom), Sylvia Reinke und Dieter Boßmann (Hempels Flensburg) im TuWas-Büro

Wir haben gaanz große Ohren:

TUWAS-Büro im Volksbad (Eingang Norderdor, 1 Treppe), Tel/Fax: 0461/14 06 78
Montag bis Freitag von 10 - 13; 14 - 16 Uhr; Redaktionsitzung: Donnerstag ab 18 Uhr im TUWAS-Büro. Dieter Boßmann



Unangenehme (???) Nachbarschaft!

Beinahe täglich sehe ich sie: Eine ältere Dame, die anscheinend zu jeder Tageszeit aus dem Fenster schaut. Was sie sich wohl denkt, wenn ich nicht den schnellsten Weg zur Bushaltestelle nehme, wenn ich das Haus erst um 10 Uhr verlasse oder wenn ich meine Aktentasche nicht dabei habe?

Irgendwie habe ich mich anfangs in meiner Intimsphäre gestört gefühlt, wenn ich mich von ihr beobachtet fühlte. Mittlerweile stört es mich, wenn ich merke, daß mir die „Omni“ nicht nachschaut. „Hoffentlich geht es ihr gut!“ ist dann meistens mein erster Gedanke.

Warum beobachtet sie ihre Umgebung, wohl dermaßen intensiv? Hat sie eigentlich nichts anderes zu tun, hat sie einfach nur Langeweile? Oder ist sie einfach nur einsam? Ob sie wohl auch zu den Menschen gehört, die unter „Altersarmut“ leiden?

In letzter Zeit bin ich immer öfters auf diese Gruppe aufmerksam gemacht worden. Eine Dame hat mich sogar in der Redaktion angerufen und mir einiges über dieses Thema erzählt. Für mich war dieses Gespräch sehr beschämend: Obwohl ich in unmittelbarer Nähe eines Altersheimes

wohne (Probst-Becker-Haus), habe ich nie an die Rentner(innen) gedacht, wenn Armut erwähnt wurde. Irgendwie habe ich bisher mit Armut immer nur Obdachlose, Arbeitslose und (mit Einschränkungen) Behinderte und auch Studenten assoziiert.

Aber auch ältere Menschen sind häufig arm. Von der „dicken Rente“ ist kaum noch die Rede - viel mehr davon, wie man sich über Wasser halten kann. Rentner(innen) sitzen auf Bänken und diskutieren über „Gott und die Welt“ oder stützen sich auf Fensterbrötler, die Umwelt betrachtend, um wenigstens etwas Ablenkung zu haben. Ein Tag ohne Beschäftigung ist lang, aber das Geld wird nicht mehr.

Warum gehen Menschen ins Altersheim (oder müssen gehen)? Alte Menschen - es ist, als ob sie vergessen worden sind. Dabei gäbe es so viel über sie zu berichten. Vielleicht können Sie uns ja auch etwas erzählen. Über Zuschriften würden wir uns sehr freuen.

Ich persönlich habe mir vorgenommen, meine Beziehung zu den Senioren zu ändern. Anfangen werde ich damit, daß ich meine Nachbarin grüße, wenn sie mich durchs Fenster beobachtet.

T.R.



Kommunalwahl

Die Kieler BürgerInnen haben am 22. März 1998 u.a. die Möglichkeit, über eine neue Zusammensetzung der Ratsversammlung zu bestimmen. Man kann eigentlich nur hoffen, daß die Wahlbeteiligung dieses Mal höher liegen wird als 1994 (64,7%), da es wohl nicht erstrebenswert ist, wenn nur gut die Hälfte der wahlberechtigten Personen über die Kieler Kommunalpolitik bestimmen. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Parteien bedanken, die trotz Zeitnot schnell und ausreichend auf unsere Fragen antworteten.

Der Hempels-Fragenkatalog:

1. Was halten Sie von alternativen Wohnformen (Bauwagenplätze bzw. Gartenwohnungen Timmerberg, Aubrook...)?
2. Wie wichtig erscheint Ihnen die Einrichtung alternativer Arbeitsplätze (Stichwort 2. Arbeitsmarkt)?
3. Wie stellen Sie sich zur Zwangsverpflichtung von Sozialhilfeempfängern zu gemeinnütziger Tätigkeit?
4. Wie verhalten Sie sich im Bereich freiwilliger Sozialleistungen?
5. Wie stellen Sie sich ein System der sozialen Grundsicherung und deren Finanzierung für die Zukunft vor (wer soll zahlen)?

S-U-K
STADT-UNION-KIEL

zu Frage 1:

Jeder hat das Recht, so zu wohnen und zu leben, wie er möchte. Voraussetzung allerdings ist es, bestehende Gesetze, Satzungen und Verordnungen nicht zu verletzen und seinen Lebensstil selbst zu finanzieren. Eine unerlaubte Besetzung von Grundstücken können und wollen wir von der S-U-K nicht tolerieren.

zu Frage 2:

Um Menschen, die nur schwer vermittelbar sind, wieder an die Arbeit heranzuführen, ist es wichtig, entsprechend gestaltete Arbeitsplätze zu schaffen. Der sogenannte „zweite Arbeitsmarkt“ darf aber hierdurch jedoch nicht zu einer Konkurrenz für reguläre Arbeitsplätze werden.

zu Frage 3:

Da Arbeit nicht nur lästige Pflicht, sondern auch Erfolg und Hilfe zur Selbstständigkeit ist, halten wir es für wichtig, arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger für gemeinnützige Arbeiten heranzuziehen und sie somit für den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten und qualifizieren zu können.

zu Frage 4:

Seit dem Einzug in die Kieler Ratsversammlung im Jahr 1994 setzt sich die S-U-K dafür ein, daß alle freiwilligen sozialen Leistungen auf den Prüfstand gestellt werden.

zu Frage 5:

Die soziale Grundsicherung ist keine Aufgabe der Kommune. Eine Grundsicherung ist die leistungsbezogene Rente und eventuell ergänzende Sozialhilfe.

CDU
RATSFRAKTION

zu Frage 1:

Für die CDU ist die Voraussetzung für alternative Wohnformen, daß sie sich im Rahmen der für jedermann geltenden Gesetze bewegen; eine Mißachtung der geltenden Regelungen kann von der CDU nicht akzeptiert werden. Daher tritt die CDU für die Räumung aller illegal besetzten Flächen, wie Aubrook 100, Wohnwagensiedlung Timmerberg oder Geomar-Kai (Schwentineflotte) ein.

zu Frage 2:

Ziel der CDU ist es, vorhandene Unternehmen und deren Arbeitsplätze zu sichern, Betriebserweiterungen und Existenzgründungen zu erleichtern sowie neue Unternehmen mit zukunftsorientierten Arbeitsplätzen in Kiel anzusiedeln. Daher ist für die CDU vorrangiges Ziel, Arbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt, d.h. in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse zu integrieren.

zu Frage 3:

Die CDU tritt dafür ein, daß Sozialhilfeempfänger im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu gemeinnützigen Arbeiten herangezogen werden, denn Solidarität in der Gesellschaft darf keine Einbahnstraße sein. Dafür existieren in anderen Gemeinden bereits erfolgreiche

Modelle, wie z.B. das Lübecker Modell. Kernpunkt aller dieser Modelle ist, daß entweder die Ableistung von gemeinnütziger Arbeit zusätzlich finanziell entlohnt wird, oder daß eine unbegründete Weigerung eine Kürzung der Sozialleistung zur Folge hat.

zu Frage 4:

Nicht nur angesichts der leeren öffentlichen Kassen ist es an der Zeit, auch in der Sozialpolitik umzusteuern. Längst ist alles Wünschenswerte nicht mehr finanzierbar. Um das Notwendige in einer Substanz nicht zu gefährden, müssen alle freiwilligen Sozialleistungen, auf die kein gesetzlicher Anspruch besteht, auf ihren Bedarf, ihre Notwendigkeit und ihren Umfang mit dem Ziel des Abbaus überprüft werden.

zu Frage 5:

Die Bundesrepublik Deutschland hat – nicht zuletzt Dank der Erfolge der CDU – eines der besten Systeme der sozialen Sicherung der Welt. Leider wird diese umfassende Absicherung zukünftig immer schwerer bezahlbar sein, will man die Bürgerinnen und Bürger finanziell nicht noch mehr belasten, als dies jetzt schon der Fall ist. Daher wird es zu Einschnitten, nicht aber zu einem sozialpolitischen Kahlschlag kommen. Die gezielte Hilfe für wirklich Bedürftige bleibt für die CDU auch weiter Ziel und Verpflichtung.

PDS

zu Frage 1:

Die PDS unterstützt alternative Wohnformen. Für die angesprochenen Bauwagenplätze (Timmerberg, Aubrook) fordern wir eine rechtliche Absicherung der bestehenden Verhältnisse. Darüberhinaus treten wir dafür ein, daß die Stadt Kiel entsprechende Flächen für Bauwagenplätze bereitstellt und die notwendige Infrastruktur gewährleistet. Gleiches gilt für Gartenwohnungen.

zu Frage 2:

Die PDS setzt sich für die Einrichtung eines „Öffentlich geförderten Beschäftigungssektors“ ein, der sich vom bestehenden zweiten Arbeitsmarkt durch folgende Punkte ergänzt: Es soll dort nur tariflich bezahlte und abgesicherte Arbeitsplätze geben, und es sollen nicht einzelne Personen - wie heute bei ABM - , sondern Projekte gefördert werden. Vor Ort gewählte demokratische Gremien sollen über die Vergabe der Projektmittel entscheiden.

zu Frage 3:

Die PDS lehnt jede Form von Zwangsarbeit kategorisch ab, dieses betrifft auch die Form der Zwangsverpflichtung von SozialhilfeempfängerInnen zur Arbeit. Wir sind gegen jede Diskriminierung!

zu Frage 4:

Schon seit Jahren finden Sparmaßnahmen bei den sog. freiwilligen Sozialleistungen der Stadt Kiel statt. Die Mittel für sozial engagierte Initiativen und Vereine werden seit Jahren nicht erhöht; nicht einmal ein Inflationsausgleich findet statt. „Sparen beim Sozialen“ ist generell eine Politik, die das strukturelle Haushaltsdefizit nicht bekämpft und

zudem mit sehr hohen Folgekosten verbunden ist. Eine soziale und solidarische Politik richtet ihre Politik an den Bedürfnissen der einkommensschwächsten Bevölkerungsschichten aus. Eine solche Politik kommt letztendlich allen hier lebenden Menschen zugute.

zu Frage 5:

Die PDS hat ein Konzept zur sozialen Grundsicherung. Unserem Konzept liegt die Idee einer sozialen Mindestabsicherung zugrunde, die Armut und soziale Ausgrenzung möglichst weitestgehend verhindern soll. Alle Menschen, die kein oder nur ein geringes eigenes Einkommen haben, sollen eine staatliche Leistung erhalten, die ihnen ein minimales Auskommen garantiert. Wir lassen uns dabei von der Armutsdefinition der UNO leiten, die 50% des durchschnittlichen Monateinkommens in einer Gesellschaft als Armutsgrenze definiert. Zur Zeit sind das für die Bundesrepublik ca. 1.425 DM monatlich. Kinder und Jugendliche erhalten nach unseren Vorstellungen ein bedarfsdeckendes Kindergeld.

Eine soziale Grundsicherung wird teuer. Rund 20,5 Milliarden Mehrausgaben wären zum Beispiel 1995 notwendig gewesen, um den Erwerbslosen, die weniger als 1.425 DM bekommen, einen Lohnersatz in Höhe des Existenzminimums zu zahlen. Etwa 63 Milliarden DM mehr würde ein bedarfsdeckendes Kindergeld für alle Kinder und Jugendliche kosten. Unsere Finanzierungsvorschläge: Jährlich werden mehr als 130 Milliarden Steuern hinterzogen. Alleine die Rücknahme der Bonner Steuersenkungspolitik zugunsten der Reichen und Großunternehmen seit 1990 würde 18,1 Milliarden DM bringen. Wenn sich errechnen ließe, was soziale Ausgrenzung die Menschen und die Gesellschaft kostet, wäre auch in Mark und Pfennig zu belegen, daß sich eine soziale Grundsicherung lohnt.

zu Frage 1:

Der SSW hat grundsätzlich keine Einwände gegen alternative Wohnformen. Wir haben solche Projekte dort unterstützt, wo sie geplant waren (u.a. auch in Flensburg). Wir erwarten allerdings, daß auch alternative Wohnformen Regelungen haben, die mit der Gemeinde und den Energieversorgungsunternehmen abgesprochen worden sind.

Der SSW ist allerdings der Auffassung, daß ausreichend Wohnungen zur Verfügung stehen müssen, die bezahlbar sind und Platz bieten für diejenigen, die mit „normalen“ Wohnfeldern Schwierigkeiten haben.

zu Frage 2:

Bei der augenblicklichen dramatischen Situation auf dem Arbeitsmarkt ist es wichtig, alle Möglichkeiten der Beschäftigung auszuschöpfen. Von Beschäftigungsgesellschaften über Beschäftigungsförderung und -programmen bis zu Förderungsmöglichkeiten bei der Eingliederung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen. Hierzu gehören auch entsprechende Qualifizierungsangebote.

zu Frage 3:

Der SSW lehnt zwar Zwangsverpflichtungen von Sozialhilfeempfängern zur gemeinnützigen Tätigkeit ab, wenn es nur darum geht, daß diese Personen eine Gegenleistung für empfangene Sozialhilfe erbringen sollen. Auch in diesem Bereich fordert der SSW Beschäftigungsmodelle mit Perspektiven und Qualifizierungsangeboten, um Sozialhilfeempfängern die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Sozialhilfeempfänger, die nicht beschäftigungsfähig sind oder nicht vermittelt werden können, sollten freiwillige Angebote erhalten, um eine totale Ausgrenzung aus der Gesellschaft zu verhindern.

zu Frage 4:

Die Sozialhilfe soll den Betroffenen ein lebenswertes und würdiges Leben ermöglichen. Sie darf den Betroffenen nicht zu Bittstellern machen.

zu Frage 5:

Der SSW tritt nach skandinavischem Vorbild für eine steuerfinanzierte Grundversicherung ein. Dies gilt für die Hilfe zum Lebensunterhalt, für die Krankenversorgung und Altersversorgung. Diese Leistungen sind über die Steuer zu finanzieren.



Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

zu Frage 1:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN setzen sich seit Jahren dafür ein, daß diese Wohn- und Lebensformen in der Stadt akzeptiert und „legalisiert“ werden. Das gilt für den Aubrook ebenso wie für die Bauwagen-Gemeinschaft am Timmerberg. Da die bislang praktizierte Duldung der Landeshauptstadt Kiel auf lange Sicht keine Lösung ist, weil sie die BewohnerInnen ständig in (Rechts-)Unsicherheiten hält und überdies ständigen Anfeindungen von

interessierter Seite Tür und Tor öffnet, gibt es nur die Möglichkeit, für den Aubrook wie auch für die Timmerberg-Bauwagen legale Grundlagen zu schaffen. Wie in anderen Städten auch müssen die Flächennutzungen für derartige Wohnformen satzungsmäßig festgeschrieben werden. „Räumen oder legalisieren?“ brachten die „Kieler Nachrichten“ es am 11. Februar auf den Punkt. Unsere Antwort: Legalisieren.

zu Frage 2:

„Arbeitslosigkeit reduzieren durch Hilfe zur Selbsthilfe“ heißt eine Kapitelüberschrift in unserem aktuellen Kommunalwahlprogramm. Darin fordern wir u.a., daß die Eigeninitiative betroffener Menschen zur

Schaffung alternativer Arbeitsplätze gefördert wird. Dies gilt besonders dann, wenn es um die Schaffung von Klein- und Kleinstbetrieben, von Projekten, sozialen Betrieben und Dienstleistungsagenturen oder um Tätigkeiten und Initiativen in ökologischen und innovativen Arbeitsfeldern geht. (...) Für Beschäftigungsprojekte und Frauenbeschäftigungsinitiativen des 2. Arbeitsmarktes muß durch eine öffentliche Ko-Finanzierung auf der Grundlage von Kombinationen aus BSHG-Mitteln, Arbeitsförderung, EU-Programmen, Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen etc. der Übergang in den 1. Arbeitsmarkt erleichtert werden. Dabei unterstützen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gesellschaftlich

Kommunalwahl in Kiel

sinnvolle Arbeiten zu sozialversicherungspflichtigen, tariflichen Bedingungen.

zu Frage 3:

An der von Oberbürgermeister Gansel veranlaßten Einführung der Verpflichtung von jungen SozialhilfeempfängerInnen zu gemeinnütziger Arbeit in Kiel hat die Ratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN scharfe Kritik geübt. Sie steht im krassen Gegensatz zu den geltenden Beschlüssen der Ratsversammlung, wonach SozialhilfeempfängerInnen in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gebracht werden sollen und wonach dieses auf der Grundlage individueller Beratung und freiwillig zu geschehen hat.

Das "Kieler Modell" fällt sogar hinter dem umstrittenen "Lübecker Modell" zurück, bei dem SozialhilfeempfängerInnen nach 6-monatiger gemeinnütziger Arbeit immerhin eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung garantiert wird. Das ist bei dem "Kieler Modell" nicht erkennbar. So bleiben lediglich der disziplinierende Charakter und ein Abschreckungseffekt übrig. Die Schaffung von gemeinnützigen Beschäftigungsmöglichkeiten für SozialhilfeempfängerInnen bei den Ämtern der Stadt kann mittelfristig auch zu einer Gefähr-

dung von städtischen Arbeitsplätzen führen, denn das Kriterium "zusätzlich" für die gemeinnützigen Arbeitsmöglichkeiten ist bekanntlich dehnbar.

zu Frage 4:

Vor dem Hintergrund der durch Gesetze und Maßnahmen des Bundes verursachten allgemeinen Verschlechterung der finanziellen Lage vieler Menschen, insbesondere der ohnehin Bedürftigen, muß den freiwilligen sozialen Leistungen der Kommune eine besondere Bedeutung beigemessen werden. In Kiel haben wir es in den vergangenen vier Jahren geschafft, die Standards bei den freiwilligen sozialen Leistungen in vielen Bereichen nicht nur zu halten, sondern teilweise sogar auszubauen (wie z.B. bei der Förderung der Arbeitsloseninitiative, den Kieler Frauenprojekten und anderen sozialen Initiativen). Bitterer Beigeschmack: Die Reduzierung der Mittel für das Arbeitslosenticket und die Einschränkung des Berechtigtenkreises ab März 1998.

In den kommenden Monaten und Jahren wird es besonders darauf ankommen, weitere Versuche zur Reduzierung von freiwilligen sozialen Leistungen in Kiel abzuwehren. Aufgrund der allgemeinen Verschuldung der Stadt wird der Druck unweigerlich zunehmen.

zu Frage 5:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wollen das soziale Netz gegen Armut auf eine neue Grundlage stellen. Die Hilfe zum Lebensunterhalt, die Arbeitslosenhilfe und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sollen durch eine bedarfsorientierte Grundsicherung abgelöst werden. Wir wollen mit der Grundsicherung den Mindestbedarf für alle decken, die über kein ausreichendes Einkommen oder Vermögen verfügen. Vorgesehen ist eine allgemeine Pauschale und eine Pauschale für die warmen Wohnkosten. Damit den arbeitslos gemeldeten BezieherInnen der Grundsicherung die Möglichkeit offensteht, wieder auf eigenen Beinen zu stehen, sollen alle erwerbslosen Grundsicherungs-BezieherInnen das Recht haben, an Arbeitsförderungsmaßnahmen teilzunehmen. Die Zuverdienstmöglichkeiten sollen verbessert werden. Der Bund soll sich an der Finanzierung der Grundsicherung beteiligen und so auch die Kommunen finanziell entlasten. Die im Vergleich zu den bisherigen Ausgaben anfallenden Mehrkosten in Höhe von 12 Milliarden DM sollen durch eine Reform der Erbschafts- und durch die Wiedereinführung einer Vermögenssteuer finanziert werden.



zu Frage 1:

Wir akzeptieren den Wunsch von Menschen nach alternativen Wohnformen. Manche werden durch Wohnungsnot dazu gezwungen, manche wählen sie freiwillig.

Problematisch erscheint uns, daß hier Personen auf Kosten der Allgemeinheit umsonst wohnen. Unverzichtbar bei solchen Wohnformen ist die Toleranz der Anlieger und die Disziplin der alternativ Wohnenden. Ohne gegenseitige Rücksichtnahmen haben alternative Wohnformen keine Zukunft. Sowohl im Bereich Timmerberg als auch bei Aubrook 100 setzen wir uns dafür ein, eine Lösung zu finden, die den Bewohnern und den Anliegern gleichermaßen gerecht wird.

zu Frage 2:

Unser vordringliches Anliegen ist es, Menschen in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen. Angesichts der hohen Zahl von Arbeitslosen und von Sozialhilfeempfängern, die arbeitsfähig sind, ist es unsere Pflicht, alle Chancen zu nutzen, Menschen den Weg in die Arbeit zu erleichtern. Ein Instrument dazu ist „Hilfe zur Arbeit“.

zu Frage 3:

Wir empfinden Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung nicht als Zwang. Sie kann Menschen aus der Sozialhilfe herausführen, wenn sie mit einer Perspektive ver-

bunden ist. So kann das Angebot zu einer einjährigen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung folgen. Grundsätzlich darf Arbeit gegen Mehraufwandsentschädigung nicht dazu führen, daß bestehende Arbeitsplätze vernichtet werden. In den Bereichen Umweltschutz, Grün- und Sportanlagen, im Pflegebereich, in sozialen Einrichtungen kann eine Tätigkeit den Beschäftigten und der gesamten Gesellschaft nützen.

zu Frage 4:

Wie der Name schon sagt, sind freiwillige Leistungen solche, die von der Stadt ohne gesetzliche Verpflichtung gewährt werden. Nicht selten werden zunächst freiwillige Leistungen später zu Pflichtaufgaben (Beispiel: Bereitstellung von Kindergartenplätzen). Da die Stadt Kiel aufgrund der mangelhaften Bundespolitik große Finanzprobleme hat, müssen alle freiwilligen Leistungen auf den Prüfstand. Für uns Sozialdemokraten ist klar, daß es keine vollständige Einstellung freiwilliger sozialer Leistungen geben kann. Gleichzeitig ist es notwendig zu prüfen, ob Pflichtaufgaben rentabler wahrgenommen werden können.

zu Frage 5:

Das deutsche Modell der Sozialversicherung ist besser als alle anderen Modelle geeignet, die soziale Sicherheit zu schaffen und den Zusammenhalt der Generationen zu organisieren. Ziel sozialstaatlichen Handelns muß Hilfe zur Selbsthilfe sein. Es ist

widersinnig, Arbeitslosigkeit statt Arbeit zu finanzieren. Sozialpolitik und Arbeitsmarktpolitik müssen vielmehr ineinandergreifen, um der großen Zahl von arbeitsfähigen und arbeitswilligen Leistungsempfängern einen Zugang zur Arbeit zu verschaffen.

Darüber hinaus muß der Sozialstaat einfacher und überschaubarer gestaltet werden: Überflüssige Bürokratie muß abgebaut und Rationalisierungs- und Wirtschaftlichkeitsreserven aufgespürt werden. Das Solidarprinzip muß erhalten und gestärkt werden, indem Beitragsbemessungsgrenzen deutlich angehoben und alle Formen rechtlich und faktisch abhängiger Beschäftigung in die Sozialversicherungspflicht einbezogen werden. Versicherungsfremde, aber politisch gewollte Leistungen der sozialen Sicherungssysteme müssen durch steuerfinanzierte Zuschüsse des Bundes abgedeckt werden. Ausgaben für die soziale Sicherung können in vielen Fällen durch Vorbeugung gesenkt werden. Wenn es gelingt, die knappen Ressourcen zielgenauer und effizienter einzusetzen, lassen sich Qualitätsverbesserung und Kostensenkung sinnvoll miteinander verbinden. So werden Mittel frei, um auch auf neue sozialpolitische Herausforderungen reagieren zu können.

Die Sozialhilfe ist mit den Aufgaben, die sie heute erfüllen muß, heute überlastet. Deshalb wird über Bürgergeld und Grundrente nachgedacht. Darüber muß die Bundespolitik entscheiden.

FDP

zu Frage 1:

Grundsätzlich gilt für die F.D.P.: Warum nicht! Jede freie Lebens- oder Wohnform ist legitim, solange

auch für sie die gleichen Regeln und Vorgaben wie für jeden anderen Bürger oder für jede andere Lebensform gelten! Jeder Einzelne hat das Recht zu eigener Lebensgestaltung, allerdings auch mit allen eigenverantwortlichen Konsequenzen, die er dann auch vorwiegend selbst zu tragen hat. Zu den angeführten Beispielen muß man jedoch klar stellen: Aus nicht rechtlich legitimierten Aktionen, die im Rahmen der Duldung fortbestehen und nicht rückgängig gemacht wurden, kann nicht automatisch ein Gewohnheitsrecht oder Recht auf Bestandsschutz abgeleitet werden! Auch soll die Gemeinschaft nicht verpflichtet werden, bestimmte selbstgewählte (alternative oder wie auch immer politisch-ideologisch motivierte) Lebensformen zu finanzieren.

zu Frage 2:

Die F.D.P. hält überhaupt nichts von solchen Trockenübungen und/oder beschäftigungspolitischen Biotopen, alternativ oder nicht alternativ. Entweder man stellt sich gleich dem Original (d.h. dem ersten Arbeitsmarkt) oder man wurstelt nach allen Erfahrungen vor sich hin und hängt ewig am öffentlichen Zuwendungs-Tropf. Künstliche, politisch motivierte Beschäftigungsnischen wie z.B. die Kieler Beschäftigungsgesellschaft KIBA haben doch immer wieder gezeigt, daß teuer subventionierte Arbeit nichts bringt außer Drehtüreffekte: Raus aus der Sozialhilfe, rein in die Arbeitslosenhilfe und so weiter. Darüberhinaus belasten sie auch noch den ersten Arbeitsmarkt, aus dem doch die Gelder für die Maßnahmen gewonnen werden! So gerät immer mehr Subventions-Sand in den Wirtschaftskreislauf!

Der Königsweg zur eigenständigen und eigenverantwortlichen Lebensführung läuft immer noch über den ersten Arbeitsmarkt und dieser Weg muß von der Politik wieder konsequenter begangen werden.

zu Frage 3:

Was heißt denn Zwangsverpflichtung? Wir sind der Meinung, daß diejenigen, die Hilfe von der Gemeinschaft in Anspruch nehmen und in der Lage wären, ihrerseits Beiträge für die Gemeinschaft zu leisten, dies auch tun sollten. Denn eine Hand hilft der anderen! Das ist doch wohl selbstverständlich, oder?

zu Frage 4:

Die geltende Sozialgesetzgebung umfaßt einen erheblichen Leistungskatalog, auf den in Not geratene Bürger einen rechtlichen Anspruch haben. Zusätzliche freiwillige Leistungen sollen, wenn überhaupt, dann nur als direkte Hilfe zur Selbsthilfe mit dem Ziel der Wiedererlangung der Eigenständigkeit dienen.

zu Frage 5:

Die F.D.P. will das Bürgergeld zur sozialen Grundsicherung einführen und damit den ineffektiven Bürokratieaufwand bei der Zuteilung der Sozialleistungen und die ungerechten Abzüge in der Sozialhilfe bei Dazuverdienern abschaffen. Heute werden 152 verschiedene Leistungen in der Sozialhilfe von 37 verschiedenen Stellen ausgezahlt. Allein die Verwaltung frißt damit schon einen erheblichen Teil des Etats. Es kann nicht angehen, daß einem Sozialhilfeempfänger, der etwas dazuverdient, die Hilfe erheblich gekürzt wird, während jemand, der sich um keinen Nebenverdienst kümmert, finanziell besser dasteht.

Das Bürgergeld soll daher zentral über das Finanzamt anhand der realen Vermögens- und Einkommensverhältnisse berechnet und ausgezahlt werden.



„An Selbstabholer zu verschenken“, toll – aber...

Schade, schade...

Ich sitze hier auf dem Teppichboden, meine Tasse auf der alten Zeitung von vorgestern. In der Hand – die Moin Moin von heute. Wozu?

Toll, Tisch und Sitzgarnitur gut erhalten. Schon würden diese Möbel meine leerstehende Stube wohnlich gestalten.

Schön für die, die sich eine Transportmöglichkeit leisten können. Die können sich in Zukunft ihren Teppichboden gut erhalten, vielleicht sogar Altes gegen Neues ersetzen.

Ich aber kann...

Schluß mit dem Jaulen! Also, (tief Luft holen, ähm:) wer kann transportieren?
Sabine und Jutta, Flensburg

Hingerichtet(!),

auf Zeitungsanzeigen „Zu verschenken...“

Aufruf nach einer Meinungsumfrage bei Interessenten

Danke für das Angebot, gebraucht wird alles:

von „A“ wie Auflagen (Bettauflagen)

bis: „Z“ wie Zeichenpapier.

Aber bei den Transportkosten für ein Schrankbett oder einen Kühlschrank usw., da müssen Bedürftige passen!

Wie sollen sie das bezahlen – woher soll das Geld kommen? Lassen Sie es uns bitte wissen. Hempels wartet auf Ihre Vorschläge.

Gerhard Bockfeld, Flensburg

TUWAS-Büro, Tel./Fax: 0461-140 678

Voll daneben

Für Abfall gibt es Abfallbehälter.

Fast an jeder Ecke. Wer dieses Angebot links liegen läßt und seinen Müll in die Landschaft schmeißt, verhält sich voll daneben.



Landeshauptstadt Kiel

Gemeinsam gegen Müll.

Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel



Kulturseiten

So	01.03.1998	11.00	Frühschoppen mit Me an two	Di	17.03.1998	18.30	Wir feiern! 10 Jahre Freizeit und Kultur
Mo	02.03.1998	19.00	Mondayz-Disco-Club	Mi	18.03.1998	15.00	Kinderdisco
Mi	04.03.1998	20.00	Live Session	Mi	18.03.1998	21.00	The Singer...
Sa	07.03.1998	21.00	"Oldie Schwoof"				The Songwriter Night
So	08.03.1998	11.00	"Frühschoppen zum Internationalen Frauentag	Fr	20.03.1998	21.00	20 Jahre Charly Schreckschuß Band
Mo	09.03.1998	19.00	Mondayz-Disco-Club	Sa	21.03.1998	09.00	Flohmarkt von Kindern für Kinder
Mi	11.03.1998	10.30	& 15.30 Clown Ugolino	Sa	21.03.1998	21.00	"Oldie Schwoof - Frühschoppen mit Jazz for fun
Mi	11.03.1998	20.00	"Mayo, die andere Seite Irlands"	So	22.03.1998	11.00	Mondayz-Disco-Club
Fr	13.03.1998	20.00	Brückenfest des AWO-Kreisverbandes Kiel	Mo	23.03.1998	19.00	Kinderdisco
Sa	14.03.1998	20.00	St. Patrick's Day Party mit verschiedenen Folkbands	Mi	25.03.1998	15.00	"Oldie Schwoof"
So	15.03.1998	11.00	Frühschoppen mit Savoy Dixieland Jazzband	Sa	28.03.1998	21.00	Frühschoppen mit der Sieker-Band
Mo	16.03.1998	19.00	Mondayz-Disco-Club	So	29.03.1998	11.00	Mondayz-Disco-Club
				Mo	30.03.1998	19.00	

KulturLaden Leuchtturm,

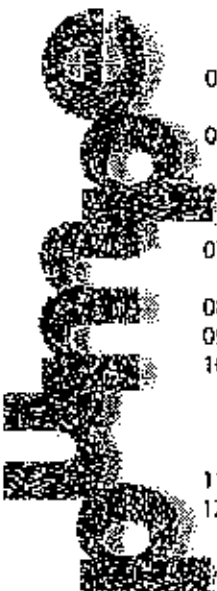
An der Schanze 44, Friedrichsort

- Sonntag 01.3. 11.00 Uhr Ausstellungseröffnung „Das Pathos des Kargen“
- Freitag 06.3. 19.30 Uhr Dia - Abend Finnland mit seinen unzähligen Seen
- Sonntag 08.3. 11.00 Uhr Frühschoppen mit Klaus Imscher

- Freitag 13.3. 19.30 Uhr Portugiesischer Abend
- Dienstag 17.3. 15.00 Uhr Der Natur auf der Spur
- Freitag 20.3. 20.00 Uhr Das F.K.K. Frauenkabarett
- Sonntag 22.3. 15.30 Uhr Kinder-Theater-„Geschichten von Clowns und Akrobaten“
- Sonntag 29.3. 11.00 Uhr Ausstellungseröffnung Alfred Mey

Jeden Samstag von 10.00 - 13.00 Uhr Kinder „parken“ im KulturLaden

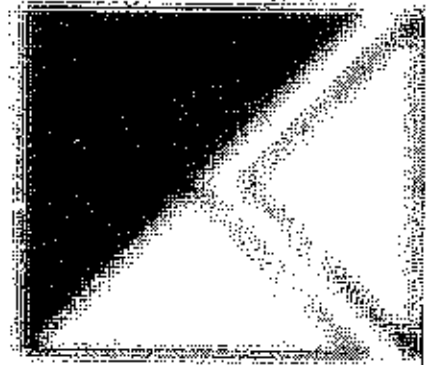
01.03.	22.00	Roots Rasta Reggae Jamming	16.03.	20.00	Kommunalwahl '98 - Wir fragen nach Pumpclub
02.03.	20.00	Podiumsdiskussion zur Kommunalwahl	17.03.	22.00	Konzert: Zone X
	20.00	Diskussion: Armut und wohnen in Kiel	18.03.	22.00	Electric Ballroom
	22.00	Pumpclub	19.03.	19.30	Vortrag: Die unsinnige Jagd nach dem Glück
04.03.	20.00	Marc Schnittger: Hamlet		21.00	Konzert: Die Antwort
	22.00	Electric Ballroom		22.00	JazzSoulFunkHipHop
05.03.	20.00	Marc Schnittger: Hamlet	20.03.	20.00	Theater Augenblick: Schmetterlinge sind frei
	22.00	JazzSoulFunkHipHop		21.00	Das Beste aus EBM & 80er Wave
06.03.	20.00	Marc Schnittger: Hamlet		22.00	Disco
	22.00	Disco		22.00	Night & Gay
07.03.	14.00 - 22.00	18.00 EGTA - Die Gitarre und mehr Night & Gay	22.03.	20.00	Theater Augenblick: Schmetterlinge sind frei
08.03.	22.00	Roots Rasta Reggae Jamming		22.00	Roots Rasta Reggae Jamming
09.03.	20.00	Kommunalwahl '98 - Kulturpolitik	23.03.	19.00	Diabend: Bilder, so schön wie der Norden
10.03.	19.30	Diskussion: Jugend engagiert sich - lohnt der Einsatz für die Gesellschaft?		22.00	Pumpclub
	22.00	Pumpclub	24.03.	22.00	Jazzclub: Koch-Tegen-Quartett
11.03.	21.00	Jazzclub: ZaZie & Platt-Jazz	25.03.	21.00	Diavortrag: Auf dem Ostseewanderweg nach Rügen
12.03.	19.30	Diavortrag: Goldabbau im Amazonasbecken	26.03.	10.30	Konzert: Ladies Love Knap Reilöm
	19.30	Vortrag: Genug gelitten - das Ende des Liebesdramas		22.00	JazzSoulFunkHipHop
	22.00	JazzSoulFunkHipHop	27.03.	21.00	Independent Party
13.03.	22.00	Disco		22.00	Disco
14.03.	20.00	Theater: "Berliner, Bomben und Briketts"	28.03.	22.00	Women Only
	22.00	Women only	29.03.	22.00	Roots Rasta Reggae Jamming
15.03.	22.00	JazzSoulFunkHipHop	31.03.	22.00	Pumpclub



Kulturseiten

Kulturviertel im Sophienhof
Sophienblatt 30, Kiel Telefon: 901-3404

07.03.	20.00	Lesung: Leslie Feinberg: „Stone butch blues“ („Träume in den erwachenden Morgen“)
09.03.	10.00	Kinderzeit: „Kleiner Eisbär, wohin fährst Du?“ (& 12.00 und 16.00)
10.03.	20.30	Theater Augenblicke: Fanz Kafka
11.03.	20.30	Theater Augenblicke: Fanz Kafka
12.03.	20.30	Theater Augenblicke: Fanz Kafka
13.03.	20.00	Folkzeit: „Lateinamerikanische Folklore von Mexiko bis Chile“
14.03.	20.30	Theater Augenblicke: Fanz Kafka
17.03.	20.00	Lesung: Uwe Herms: „Land zwischen den Meeren“ und „Wundertüte eines halben Tages“ Gert Börsen liest „Kuddel Schnööl“
19.03.	20.00	Chanson - bon, bon! Françoise Kucheida
20.03.	19.00	Stadtgalerie: Ausstellungseröffnungen: Lena Liv: Photoinstallationen Barbara Tucholski: Die kleinen Gärten des Glücks.
21.03.	19.00	Newroz - kurdisches Neujahrsfest
22.03.	20.00	Konzert „duo aperto plus“
23.03.	20.00	Konzert „duo aperto plus“
24.03.	20.00	Lesung Robert Schneider: „Die Luftgängerin“
26.03.	20.00	Konzert „Opus Cuatro“
30.03.	20.00	Lesung Harry Rowohlt: Pooh's Corner, Flann O'Brien



Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen bedanken, die uns bei unserem

Jubiläumsfest mit Rat & Tat, Arbeitskraft oder Spenden unterstützt haben.

(Eine Liste mit allen UnterstützerInnen finden Sie in der nächsten Ausgabe)

Geo step by step

Kastanientallee 20, 24159 Kiel

Tel. 363118

- 7. März: Die Schwentine, eintägige geologisch geführte Wanderung im Schwentintal
- 14. März: „Reise in die Urzeit“ im DGB-Jugendheim, Tag der offenen Tür
- 29. März: Per Pedes durch die Eiszeit
Achtung zwei Treffpunkte:
10.00 Uhr, Eckernförde,
Gaststätte Kiekut
KVAG-Endstation Strande

Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger zum Kinderreis (Proestour 5 DM)



8. März 1998
Internationaler Frauentag
Veranstaltungen in Flensburg

- So 1.3. 11⁰⁰ Frauenfrühstück
DGB-Haus, Rote Str. 1
- Di 3.3. 19⁰⁰ Podiumsdiskussion
„Kommen Frauen in der Kommunalpolitik zu kurz?“
Flensburg-Zimmer
im Deutschen Haus
- Sa 7.3. 10-17⁰⁰ 2. Frauenmesse
in Flensburg
St. Nikolaischule/VHS
Nikolaikirchhof 3
- 20⁰⁰ Frauenfest
Volksbad Flensburg
- So 8.3. 10⁰⁰ Gottesdienst
„Kann denn Mode Sünde sein?“
Johanniskirche

**BENEFIZ SAMPLER:
GEGEN EIN LEBEN
OHNE WÄNDE!**

EISKALT



**KLAUS LAGE
STOPPOK
REINHARD MEY
KLAUS HOFFMANN
HANNES WADER
FRANK ZANDER
U.V.A.**

Stichtags Erlöse aus dem Verkauf dieser CD gehen an die Bundesarbeitslosenrat der Wohnsorgenhilfe e.V., die kommen gezielt Obdachlosenprojekten zugute. Sowohl die KünstlerInnen wie auch die Verlage haben auf Honorare und Lizenzen verzichtet. *pläne* teilt jegliche Gewinne aus Verkauf und Vertrieb weiter an die BAG.

Verlag pläne GmbH, PF 10452, 44041 Dortmund, E-Mail: www.plane-records.de, e-mail: plane-records@plane.de
distributed by the local DMG Company, a unit of DMG Entertainment



Arbeitslose

- Arbeitslosenbüro Ostufer, Stoschstr. 56, Tel. 74071, Mo - Fr 9 - 12 h und nach Vereinbarung
- Arbeitsloseninitiative, Illisstraße 34, Mo 10-13 h, Di 10-13 h + 15-18 h, Mi 9.30-12.30 h, Do 15-18 h, Fr 9-12 h, Tel. 73 26 35
- Hansastraße 48, Tel. 56 37 17, Di - Do 10-13 h, Fr 9 - 12 h
- Jugendinformation Kurbel (*Beratung und Hilfe für Arbeitslose*), Tel. 67 30 10, Mo, Di, Do 9 - 17 h, Fr 9-15 h
- Kiba / Arbeit / Qualifizierung statt Sozialhilfe, Info, Beratung und Vermittlung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern, Tel. 5 79 83-28
- Beschäftigungsinitiative KERN (BIK) (*für von Arbeitslosigkeit bedrohte und betroffene Menschen*), Legienstr. 22 / Hof, Tel. 5 19 50 52, Mo, Do, Fr 10 - 12 h, Di 13.30 - 15.30 h, Gruppentreffen Di 9 - 12 h
- Arbeit für Alle e.V., (*Beratung für arbeitslose Frauen*), Lerchenstraße 19a (Hofgebäude), Tel. 56 46 30, Di 15-17 und Do 10-12 h (ab 9.9.)

Mädchen und Frauen

- Autonomes Mädchenhaus (*Treff, Beratung, Zuflucht, ab 14 Jahren*), Kaiserstr. 58, Tel. 73 37 75, Mo 12-14 h, Di 14-16 h, Do 10-12 h
- Frauenberatungsstelle (*Beratung und Tagestreff für wohnungslose und von der Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen*), Harnstr. 71, Tel. 67 33 63, Mo, Di, Do, Fr von 8.30-13 h
- Frauennotruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen, Knooper Weg 32, Tel. 9 11 44, Mo, Di, Do, Fr 10-13 h, Mi 14-17 h
- Mädchennotruf, Tel. 73 11 00
- Notruf für Frauen / Frauenhaus, Tel. 68 18 25 oder 67 54 78
- Mädchentreff, Rendsburger Landstr. 29, Tel. 68 5870, Mo - Fr 9.00 - 16.30 h
- Frauentreff (*Treffpunkt, Beratung und Information für Frauen*), Kurt-Schumacher-Platz 5, Tel. 52 42 41
- EB-o-EB (*Beratung für Mädchen und Frauen mit EBStörungen*), Kurt-Schumacher-Platz 5, Telefon 52 42 41
- Sozialdienst kath. Frauen e.V. (*Beratung und Begleitung für schwangere Frauen und Familien in Not und Konfliktsituationen*), Muhliusstraße 67, Tel. 55 47 66 oder 55 17 25, Mo, Di, Do, Fr 8 - 13 h, Di, Do 16-19 h
- Frauenpension (*Unterkunft für wohnungs- und obdachlose Frauen und Frauen mit Kindern in Wohnungsnot*), Speckenbeker Weg 53, Tel. 65 06 97
- Frauenwohnguppe Lotta e.V., Sophienblatt 42 a, Tel. 6 20 08, Di + Mi 10-12 Uhr
- Mädchentreff Mona Lisa (*Treffpunkt und Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen*), Fritz-Reuter-Str. 87, Tel. 39 66 34
- Donna Klara e.V. (*Psychosoziale Frauenberatungsstelle*), Jahnstr. 14, Tel. 557 93 44

Essensausgabestellen

- Heilsarmee, Schauenburger Str. 30, Essensausgabe Di, Fr, Sa 18.00 h
- St. Heinrich - Gemeinde, Feldstr. 172, Tel. 3 42 40, Mittagstisch ab 12.30 h
- St. Markus - Gemeinde, Oldenburger Str. 19 - 25, Tel. 73 1137, Essensausgabe Mo-Fr 12 bis 13 h

- St. Birgitta-Thomas-Gemeinde, Skandinavienamm 246 (*Lebensmittel zum Mitnehmen*), Ausgabe Montags ab 11.00 h
- St. Johannes - Gemeinde, Schulstraße 30, (*Lebensmittel zum Mitnehmen*), Ausgabe Donnerstags ab 11.00 h
- Kontaktladen, Hopfenstr. 3, Frühstück Mo - Fr von 9 - 11h, Essensausgabe von 12 - 13.30 Uhr

Bei einigen Angeboten wird ein geringer Preis für das Essen erhoben.

Suchthilfe

- Blaues Kreuz (*in allen Stadtteilen. Selbsthilfegruppen für Alkoholiker, Spieler und Angehörige*), Fleethörn 61/Hinterhaus, Infos von 9 - 12 h unter 9 31 33
- Claro (*Treffpunkt für Drogenabhängige*), Boninstr. 47/Hinterhof, Tel. 137 92, Mo/Fr 11-17h, Mi 14-20 h, Do 13 - 18 h
- Drogenhilfe Kiel, Sophienblatt 73 a, Tel. 6 10 48
- Drogenambulanz, Dampferhofstr. 12, Tel. 9 68 27, Mo 9 - 11 und 14 - 16 h (nur für Berufstätige), Di 9 - 11 und 14-15.30 h, Mi 9 - 11 und 14-16 h, 16 - 17.30 (nur für Berufst.)
- Beratungsstelle am ZOB (*Hilfe für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Angehörige*), Auguste-Viktoria-Str. 13, Tel. 67 21 48, Mo-Fr 8 - 12.30h, Mo, Di, Do 15 - 18.00 h
- Soliton e.V. (*Ambulante Betreuung, sozialtherapeutische Begleitung, Betreute Wohngemeinschaft, Eingliederung in die Arbeitswelt*), Elmschenhagener Allee 1, Tel. 78 95 63
- Drogenberatungsbuss auf dem Vinetaplatz (Gaarden) Mo + Mi 10-14 Uhr, Fr 14-18 Uhr, Tel. 73 57 30. Die Beratung wird von einem türkischsprachigen Drogenberater durchgeführt.

Senioren

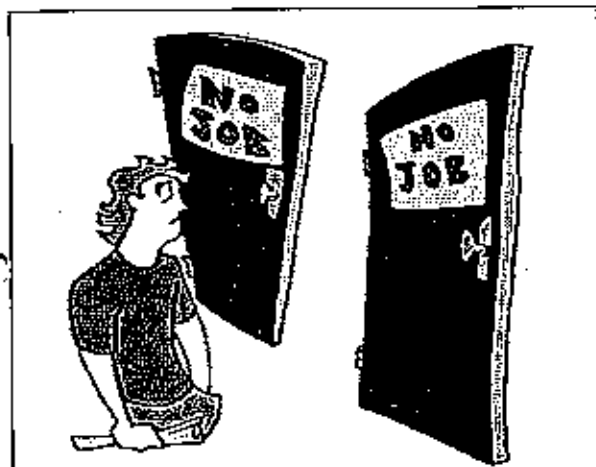
- Altenhilfe zu Hause e.V. (*Information, Beratung, häusliche Krankenpflege, Hauspflege*), Stephan-Heinzel-Str. 5, Tel. 9 11 11
- JUH Ambulante Soziale Dienste (*Beratung zu Fragen im Alter und pflegender Angehöriger, Vermittlung von sozialen Diensten*), Waitzstr. 44a, Telefon 579 - 2455, Mo-Fr 8-11 h
- Heimwerkerdienst für die ältere Generation, BT Rächerei, Tel. 7 75 70-25/59, Mi 9 - 12 h
- Psychologische Beratung für Ältere, Ev. Beratungszentrum des Kirchenkreises, Jägersberg 20, Telefon 5 14 64, mo-Fr 8-12 h
- AWO - Pflegedienste (*Beratung über Haus- und Familienpflege, Alten- und Krankenpflege, Menüservice, Beratungsstelle für pflegende Angehörige, Betreutes Wohnen, Tagespflege*), Telefon 7 75 70-0

Armut und Unterversorgung

- Tageswohnung, Hamburger Chaussee 44, Tel. 6 44 39, Di - Fr 13 - 19 h, Sa 13 - 19.30h, So 10 - 17 h, dienstags 10.30-12.30 h ärztliche Grundversorgung
- Zentrale Beratungsstelle für alleinstehende Wohnungslose; Fleethörn 61, Tel. 9 45 45, Mo/Do 8.30-14 h, Di/Fr 8.30-13 h, Mi geschlossen

- Bodelschwingh - Haus, Johann - Meyer - Str.13, Tel. 68 47 65 /68 / Teestube Mi/Fr, Sa 16-20 h
- Kontaktladen der Ev. Stadtmission Kiel, Hopfenstr. 3, Tel. 67 42 58, Mo-Fr 9-11 Uhr
- Kleiderkammer des DRK, Blocksberg 23, Telefon 5 90 08-0
- Kieler Tafel, Tel. 77088
- St. Heinrich-Gemeinde (für Übernachtungsplätze), Feldstr. 172, Tel. 3 4240, bis 18.00 da sein
- Möbellager Wellsee, Barkauerstr. 56 -58, 24145 Kiel
- Haus "Klein Nordsee", (Übergangseinrichtung der Ev. Stadtmission, stationäre Hilfen), Parkweg 8, 24242 Felde, Tel. 04340 / 10 66

- str. 6, Tel. 9 11 73
- Ev. Stadtmission e.V. (Vermittlung von freiwilligen HelferInnen, Einzelbetreuungen und Gesprächskreise), Fleethörn 61, Tel. 9 45 45
- hfg - Hilfe für Gefährdete e.V. (Straffälligen- und Suchtkrankenhilfe, Information und Beratung während und nach der Haft, Vermittlung von Therapien, Gruppe für Angehörige von Straffälligen, Hilfe bei Ämtern und Behörden), Jungfernstieg 15, Tel. 97 09-203 10-12 Uhr
- B O N, Berufliche Orientierung Neumünster (Begleitung und Unterstützung während der Ausbildung und nach der Haft), Tel. 9 22 70



Psyche

- Starthilfe (Arbeit und berufliche Rehabilitation für psychisch beeinträchtigte Menschen), Beratung mit Voranmeldung Tel. 9 82 06-0
- Kieler Fenster (für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten), Alte Lübecker Chaussee 1, Tel. 6 49 80-31, Mo, Mi, Do 12-15 h, Di 10-13 und 18-21 h, Fr 12-14 h. Büro, Beratung, offener Betrieb, Café (ohne Beratung) Mo, Mi, Do 12-16 h, Di 13-18 h, Fr bis 19 h, Sa / So 15-18 h, Tel. 8 49 80 - 31
- Hilfe und Selbsthilfe e.V. (Hilfe und Beratung zur Selbsthilfe bei allgemeinen Lebensproblemen, Behinderungen und chronischen Erkrankungen), Esmarchstr. 62, Tel. 8 33 53

Schuldnerberatung

- Schuldnerberatung Lichtblick e.V. (Beratung und Hilfestellung für überschuldete Mitbürger), Rathausstr. 6, Tel. 9 20 72
- Schuldnerberatung, Amt für Soziale Dienste der Stadt Kiel, Wilhelmsplatz 12, tel. Anmeldung unter 901-3615-16
- Schuldnerberatung des DRK, Blocksberg 23, Tel. 5 90 08 0
- Sozialberatung für Schuldnerinnen und Schuldner, Sozialdienst katholischer Frauen, Muhlusstr. 67, Tel. 55 79 130

Straffälligenhilfe

- Ev. Stadtmission e.V. (Gemeinnützige Arbeit statt Strafe, Hafturlauberzimmer, Beratung und Begleitung nach der Haft, Betreutes Wohnen), Rathaus-

Verschiedenes

- Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Knooper Weg 45 - 47, Tel. 598 - 3472, 8-10 h und nach Vereinbarung
- Kinder- und Jugendhilfe-Verband e.V. (Sozialpädagogische Familienhilfe, Beratung, ambulante, teilstationäre, stationäre Hilfen für Kinder und Jugendliche), Klopstockstr. 17, Tel. 9 79 10-0
- Beratung und Begleitung für Menschen in Verlust- und Krisensituationen; Trauerbegleitung, Tel. 39 22 98, Mi 18 - 20 h, Do 9 - 11 h
- Kieler Mieterverein, Eggerstedtstraße 1, Telefon 97 91 90, Mo-Fr 9-13 h, Di und Do 15-18 h
- Öffentliche Rechtsberatung, Rathaus, Zimmer245, Tel. 901 - 2929, Mo, Do, Fr 9-11 h, Di 14-16 h
- Sozial- Hilfswerk Kiel e.V. (Hilfe und Beratung in allen Notlagen), tägl. 15-22 h, Tel. 52 82 54
- KIBIS (Kontakte, Informationen und Beratung im Selbsthilfe-Bereich), Königsweg 9, Tel. 67 27 27, Di 10-13 h und 17-19 h, Do 10-13 h
- Bahnhofsmision im Hauptbahnhof, Telefon 67 51 41
- Sozial- und Diakoniestation (häusliche Krankenpflege, Behandlungspflege und Vermittlung) Telefon 68 50 55
- Telefonseelsorge Tel.0800 - 110111 (kostenlos)
- Fahrradselbsthilfe, Hansastr. 48, Mo 13 - 18 h, Di - Fr 11- 16 h, Kostenbeitrag: 5.-. Dienstag ist Frauentag!
- Diakonisches Werk (offene Sozialarbeit, Beratung), Eggerstedtstraße 11a, Tel. 9 74 24 -12 (Herr Zoch), Di - Fr 9 -12 h
- Aids - Hilfe Kiel, Knooper Weg 120, Telefon 56 90 85
- Patientenberatung der Kassenärztlichen Vereinigung (Unklarheiten bei Arztrechnungen), Tel. 3 89 70
- Ortscharitasverband Kiel (Soziale Dienste, Vermittlung von Muttergenesungs-, Senioren- und Kinderkuren, Beratung für Aus- und Übersiedler), Muhlusstr. 67, Tel. 59 02 13/14
- Kinderschutz-Zentrum Kiel (Hilfe für Kinder, Jugendliche, Eltern), Telefon 1 68 31
- Kinder- und Jugendtelefon, Mo -Fr 15 - 19 Uhr, Tel. 0800 - 1 11 03 33
- Jugendliche beraten Jugendliche, samstags 15-18 Uhr, Telefon 0800 - 1 11 03 33
- Verband alleinstehender Mütter und Väter (Unterstützung für Alleinerziehende, Gruppenangebote, Einzelberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung), Tel. 5 79 63 64, Mo, Mi, Do 9-12 h
- Kieler Tafel e.V., Di, Mi, Fr 8 -12 h, Tel. 7 70 88
- Pro Familia e.V., Sprechzeiten Di, Do 8.30 -10.30 h, Mo, Di, Mi, Do 17.00 bis 19.00 h, Tel. 8 62 30

Wichtige Anlaufstellen in Kiel

Arbeitslose

- Arbeitsamt, Waldstr. 2, Tel. 8 19-0
- DAA/Job-Club, Friesische Str. 150, Tel. 5 70 76 31
- Job-Vermittlung, Holm 45, Tel. 81 94 60/70
- TUWAS e.V. im Volksbad, Schiffbrücke 67, Telefon 140 678
- beQua, Speicherlinie 34a, Tel. 1 41 12-0

Mädchen und Frauen

- Hilfe für Frauen in Not e.V., Frauenhaus, Telefon 4 63 63
- Frauenbüro, Rathaus, Rathausplatz 1, Tel. 85 28 06, 85 26 77
- Haus der Familie, Wrangelstr. 18, Tel. 5 03 26-0
- Familienbildungsstätte im Haus der Familie, Wrangelstr. 18, Tel. 5032 60
- Ev. Frauenwerk im Kirchenkreis Fl., Marienkirchhof 4/5, Tel. 1 24 24
- Mädchentelefon, Tel. 2 90 04
- Die Treppe, Glücksbürger Str. 40, Tel. 2 36 32
- WAGEMUT, Beratungsstelle für sexuell mißbrauchte Mädchen und Jungen, Marienstr. 29-31 (Eingang Lilienstr.), Tel. 1 35 85, 18 04 08

Essenausgabestellen

- Götterspeise e.V., Norderstr. 108, Tel. 18 17 34
- Clock tein, Frühstück Mi./Do. 10-13 Uhr, TUWAS e.V. im Volksbad, Schiffbrücke 67, Tel. 14 06 78
- Bahnhofsmission, Flensburger Bahnhof, Gleis 1

Suchthilfe

- Gesundheitsamt, Beratung für Suchtgefährdete und Suchtkranke, Norderstr. 58-60, Telefon 85 27 41 und 85 27 40, 85 21 02, 85 21 08
- Drogenberatung im Kontaktladen, Norderstr. 121, Tel. 1 23 22
- Drogenberatung, Johanniskirchhof 19, Tel. 14 19 40
- Freundeskreis der Alkoholkranken u. ihrer Angeh., Schulze-Delitzsch-Str. 21a, Tel. über AWO 2 47 71
- Diakonische Suchthilfe Fl., Friedheim 108, Telefon 3 00 71/81
- Ortscharitasverband Fl., Hafendamm 31a, Telefon 2 31 74

Armut und Unterversorgung

- Tageswohnung, Johanniskirchhof 19a, Tel. 2 90 00

- Fachstelle für Wohnungslose, Rathaus, Rathausplatz 1, Tel. 85 27 96

Psyche

- Die Brücke e.V., Kurze Straße 1, Tel. 1 22 32
- Gesundheitsamt, Abt. Sozialpsychiatrie, Norderstr. 58-60, Tel. 85 27 41
- Ortscharitasverband Fl., Hafendamm 31a, Telefon 2 31 74
- KIBIS, Wrangelstr. 18, Tel. 5 03 26 18
- ADS-Beratungszentrum, Wrangelstr. 18, Telefon 5 03 26 12

Straffälligenhilfe

- Bewährungshilfe beim Landgericht Fl., Friesische Str. 39, Tel. 14 15 20
- Gerichtshilfe im Bezirk der Staatsanwaltschaft Fl., Friedrichstr. 2, Tel. 8 93 25, 8 93 79, 8 94 30
- Diakon. Amt des Kirchenkreises Fl., Straffälligenbetreuung, Johanniskirchhof 19a, Tel. 2 95 35
- Hilfe zur Selbsthilfe e.V., Tel. 18 05 30

Verschiedenes

- Caritasverband, Ortsverband Fl., Hafendamm 31a, Tel. 2 31 74
- Deutsches Rotes Kreuz, Schleswiger Str. 30, Telefon 14 04 60-0
- Diakonisches Amt, Tel. 2 95 35
- Diakonisches Werk (Ausländerberatung), Telefon 2 95 36
- Hilfe zur Selbsthilfe e.V., Tel. 18 05 30
- Sozialer Dienst, Rathaus, Rathausplatz 1, Tel. 85-0
- Heilsarmee, Bergstr. 10, Tel. 2 67 87
- Arbeiterwohlfahrt (AWO), Südergraben 53, Telefon 2 47 71
- AIDS-Hilfe e.V., Südergraben 53, Tel. 1 94 11 und 1 77 11

Hinweis in eigener Sache:

Sollten Sie falsche Anschriften o. Tel.-Nummern in dieser Rubrik finden bzw. diese Rubrik bei Ihrer Erweiterung unterstützen können, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Wir sind für jede Mitarbeit dankbar!

Die Hempels-Redaktion Flensburg
(Tel. 14 06 78 im TUWAS-Büro oder unter Kontakt
S. Reinke, Tel. 7 16 66)

Wußten Sie schon,...

... daß der SOZIALPASS eine Flensburger Erfindung ist und gegen Vorlage des Arbeitslosenbescheides oder einer Bescheinigung des Sozialamtes an vier Stellen in Flensburg erhältlich ist?

Und zwar: Rathaus, Pferdewasser
beQua, Speicherlinie 16
Nikolaischule, hinter der Nikolai-Kirche
Beratungsstelle Frau & Beruf, Rote Straße 1.



Der Sozialpaß berechtigt zu Ermäßigungen bei Eintrittsgeldern, z. B. im Schwimmbad, Kino, bei einigen kulturellen Veranstaltungen bzw. bei Kursen der VHS Flensburg (im dazu erscheinenden Begleitheft nachzulesen).

Für Bürger der umliegenden Region geben auch Auskunft: Stadt Glücksburg, Gemeinde Harrislee sowie die Ämter Handewitt, Hürup, Langballig und Oeversee. ■ Knöpfchen, Flensburg

kleinANZEIGEN

Nichtgewerbliche Kleinanzeigen und Stellenangebote werden in der Hempels kostenlos abgedruckt!

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten bis zu 5 Zeilen DM 20,- (incl. MwSt), jede weitere Zeile 5,-.
Info im Büro unter 67 44 94

Drei bis vier Personen suchen großzügiges Haus oder Gebäude zum Wohnen und Leben, bis 2.000,- monatlich.
Entfernung zur Stadtmittl. Kiels ca. 30 Busminuten.

Tel. 67 44 94, Tom-Tiger

Florian sucht günstig Bauwagen. Bitte melden im Hempels-Büro unter Telefon 67 44 94

Suche 1 1/2 Zimmer-Wohnung in Kiel/Westufer, 40-50 qm, bis 650,- warm. Einzelperson!

Bitte melden im Hempels-Büro unter Tel. 67 44 94, Manfred

Hempels Straßenmagazin sucht für seine Redakteure immer noch funktionsfähige Computer, 486er oder besser.

Auch suchen wir dringend Farbmonitore, 15 Zoll oder mehr.

Eule sucht immer noch einen Computer!! Bitte melden im Büro unter Tel. 67 44 94

Wer hat ein Hauszelt zu verschenken? Außerdem suche ich noch Schlagzeugteile.

Bitte melden im Hempels-Büro, Tel. 67 44 94, Dax

Nadine sucht Holzbauwagen! Bitte melden im Hempels-Büro unter Tel. 67 44 94

Wir verleihen unser Wohnmobil (4-5 Personen). Von privat für Leute, die preiswert ein paar Tage Urlaub machen wollen.

Anfragen an Tel. 78 98 29

Hempels-Fotografin (mit Hund!!!) sucht 1 1/2-Zimmer-Wohnung.

Innenstadtnähe wäre schön. Vielleicht mit Balkon?
Ela, Tel. 67 63 24

Gesprächskreis Rechtsfragen

Die zahlreichen Reaktionen auf unsere Rubrik „der kleine Sozialschmarotzer“ haben uns bewogen, einen regelmäßigen Gesprächskreis zu Fragen des Sozialhilferechtes ins Leben zu rufen. Alle Betroffenen und Interessierten sind herzlich eingeladen, sich über eigene Probleme oder grundsätzliche Dinge zum Thema auszutauschen. Unser Redaktionsmitglied und Autor vieler Beiträge zum Sozialhilferecht, Arne Heidemann, wird dem Gesprächskreis mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Termin: jeweils montags von 15-17 Uhr, bitte anmelden im Büro.

Hempels-Mitarbeiterin sucht dringend bezahlbare 1- bis 1 1/2-Zimmer-Wohnung. Bitte melden im Büro unter 67 44 94, Almut

Platte in Teilzeit (Do - Sa) zu vermieten. Idyllische Lage, trocken, großer Garten. Chiffre Hortus Botanicus an die Hempels-Redaktion

Hempels Straßenmagazin sucht Verkäufer für die Kieler Außenbezirke und für den Kneipenverkauf! Bitte melden im Kontaktladen (Hopfenstraße 3) bei Gerd, Telefon 67 42 58

Manni sucht Radio (alt) und ein Bücherregal aus Holz. Bitte melden im Hempels-Büro

Thomas sucht einen Anrufbeantworter und einen CD-Player.
Bitte melden im Hempels-Büro unter 67 44 94

HEMPELS



...und
viele,
viele
mehr...